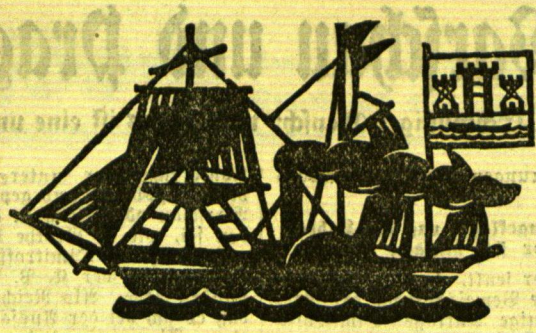


Walt. Centr. - Kung.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, werden keine Verantwortlichkeiten übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsstelle). Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnnummer 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 273

Memel, Sonntag, den 19. November 1933

85. Jahrgang

Roosevelt und Litwinow einig U. S. A. erkennt die Sowjetregierung an, die diplomatischen Beziehungen aufgenommen

wtb. Washington, 18. November. Die Verhandlungen zwischen Präsident Roosevelt und Litwinow sind zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluss gebracht worden. Das kommt in dem gestern nachmittags veröffentlichten gemeinsamen Kommuniqué zum Ausdruck.
Dem Wunsch Roosevelts entsprechend, der alle in der Vor- und Nachkriegszeit entstandenen Streitfragen baldigst geklärt sehen will, hat sich Litwinow entschlossen, noch etwa eine Woche in Washington zu bleiben. Er wird in Gemeinschaft mit den Beamten des Staatsdepartements die Akten der alten russischen Botschaft durchprüfen, unter denen sich auch die Dokumente über die Verpflichtungen der zaristischen und der Kerenskij-Regierung an Amerika befinden.
Durch das gestrige Telefongespräch vom Weißen Haus nach Moskau sowie durch das gemeinsame Kommuniqué ist die Anerkennung der Sowjetregierung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Regierungen de facto erfolgt.

darstellt. Für die Wiederaufnahme der Beziehungen sagt Russland den amerikanischen Staatsangehörigen die zur Ausübung der wirtschaftlichen Tätigkeit notwendige persönliche und wirtschaftliche Freiheit zu. Diese Garantien sind bezeichnenderweise dem deutsch-russischen Rapallo-Vertrag vom Jahre 1922 nachgebildet, der für Russland zum ersten Mal seit der Revolution eine Verbindung mit der Außenwelt geschaffen hat. Dagegen ist in Abweichung vom Rapallo-Vertrag kein gegenseitiger Verzicht auf die finanziellen Ansprüche aus der zaristischen und revolutionären Zeit ausgesprochen worden. Die Regelung der amerikanischen Ansprüche ist in Washington nicht erfolgt. Daß beide Länder diesen wichtigen Punkt einweisen zurückgestellt haben, ist ein Beweis für ihr gemeinsames Interesse an einer politischen Verständigung, die ihnen durch die Entwicklung in Ostasien geboten erscheint.

Polens Außenminister arbeitet positiv mit

cnb. Berlin, 18. November. Der polnische Außenminister Beck hat über den Empfang des Gesandten Ripkky beim Reichskanzler Erklärungen abgegeben, in denen der polnische Minister in durchaus positivem Sinne zu der Einleitung der deutsch-polnischen Verhandlungen Stellung nimmt. Das Verhalten des polnischen Außenministers wird hier mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Durch Minister Beck, hinter dem die Persönlichkeit des großen polnischen Staatsmannes Pilsudski steht, ist jetzt die Initiative ergriffen worden, sich mit dem Dritten Reich in direkter Aussprache zu verständigen. Man muß dabei betonen, daß mit Minister Beck, der dem Offiziersstande entstammt, eine ganz neue Figur mit völlig neuen Konturen in der europäischen Diplomatie erscheint, die durchaus sympathische Züge trägt.
Nach dem enttäuschenden Ausgang so vieler internationaler Verhandlungen in den letzten Jahren — es sei nur an die Zollfriedensverhandlungen, die Londoner Wirtschaftskonferenz und vor allem an die Abrüstungsbesprechungen erinnert — wird

leicht durch direkte deutsch-polnische Aussprache erstmalig der Versuch gemacht, zu Zweien den politischen Problemen beizukommen. Deutschland kann diesen Versuch nur begrüßen und fördern.

Freispruch in Oberschlesien

cnb. Kattowitz, 18. November. Vor dem Bezirksgericht Kattowitz fand heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Berufungsverhandlung gegen Schulrat a. D. Dubeł vom Deutschen Volksbund statt. Nach etwa zweistündiger Prozedur wurde das Vorsitzungsmitglied des Deutschen Volksbundes, Schulrat a. D. Dubeł, freigesprochen.
In dem Prozeß spielte ein Brief mit Nachrichten über militärische Verfassungen eine Rolle, der mit einem Anschreiben dem Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz übermittelt worden sei. Dieser mit „D“ unterzeichnete Brief ist von einem Agenten der polnischen Spionageabwehr photographiert und soll den Beweisgegenstand der Staatsanwaltschaft bilden. In den früheren Instanzen wurde Schulrat Dubeł zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Wegen Hinterlegung einer Sicherheit von 50 000 Zloty war Dubeł freigelassen worden.

Deutschland wird abwarten

Die Situation in Genf: Frankreich zögert, England will vermitteln, Deutschland als Zuschauer

cnb. Berlin, 18. November. Die Abrüstungsfrage scheint in eine neue Phase zu treten. Aus den letzten Meldungen aus London und Paris kann man schließen, daß die Bemühungen offenbar wieder darauf abzielen, die Abrüstungsverhandlungen in Genf erneut in Gang zu bringen. Bei der Beurteilung der Entwicklung in der Abrüstungsfrage muß man sich vor Augen halten, daß die neue französische Regierung auf verhältnismäßig schwachen Füßen steht und darum offenbar sehr zögernd an die ganze Frage herangehen wird. Anders ist die Haltung Englands zu beurteilen. England, das sich bisher immer gern in der Rolle des „ehelichen Malers“ gefallen hat, ist auf der anderen Seite genau so Deutschlands Abrüstungsschuldner wie Frankreich und ist durch den Versailler Vertrag ebenso wie Frankreich an die Abrüstungsverpflichtungen gebunden. Deutschland wird abwarten, was England bereit sein wird, von seinem territorialen Abrüstungsstand preiszugeben, oder was es andererseits

Deutschland auf dem Wege der Gleichberechtigung zubilligen will.
Die ganze Abrüstungssituation ist für Deutschland jetzt eigentlich ein interessantes Schauspiel geworden insofern, als Deutschland nicht mehr unmittelbares Objekt der Abrüstung ist und die anderen Mächte allein zusammentreten und untereinander zu klären haben, wie weit sie zur Abrüstung bereit sind. Die Mächte haben nicht mehr die Möglichkeit, bei jeder kleinen Gelegenheit die Verantwortung auf Deutschland abzuwälzen. Wenn in diesem Zusammenhang aus Genf gemeldet wird, daß auf Grund einer französischen Initiative wieder die Kontrollfrage in den Vordergrund gerückt werden soll, so muß demgegenüber von Deutschland aus mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß sich diesmal das Abrüstungsproblem nach seinem wahren Inhalt abspielen muß und daß die Kontrolle dabei nur eine sekundäre Rolle spielt. Eine Kontrolle ist nur möglich, wenn die Abrüstung durchgeführt ist und sie selbstverständlich auf alle Partner ausgedehnt wird.

Dementi vom genannten Inhalt englischer Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.
Wir erlassen es der öffentlichen Weltmeinung, sich selbst ein Urteil zu bilden, über diese plumpen Fälschungsmethoden, die nur dazu erdacht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnenergüßungen noch mehr zu verwirren.

Deutscher Protest in Paris und London

cnb. Berlin, 18. November. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, die französische Regierung auf die verleumderischen Behauptungen, die von der französischen Zeitung „Petit Parisien“ veröffentlicht worden sind und auf die schädliche Auswirkung, die derartige böswillige Erfindungen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen haben müssen, nachdrücklich hinzuweisen.
Mit Rücksicht auf einen ähnlichen Vorfall in der Londoner Presse ist auch der dortige Botschafter mit entsprechenden Weisungen versehen.

Litwinow sichtlich erleichtert und glücklich

wtb. Washington, 18. November. Außenkommissar Litwinow hat am Freitagabend die Presse empfangen. Er äußerte sich sichtlich erleichtert und glücklich über den erfolgreichen Abschluss seiner Mission. Er gelobte, wirkliche und nicht nur formelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen.
Auf die Frage, ob seine eingehenden Versicherungen in der Frage der kommunistischen Propaganda und die Vereinbarungen gegen die Zulassung bewaffneter Gruppen zwecks eines Angriffs auf Amerika nicht eigentlich einen Nichtangriffspakt darstellten, erklärte Litwinow ausweichend: Ein Nichtangriffspakt sei zwischen Amerika und Russland nicht nötig, aber doch wünschenswert; denn ein solcher Pakt bedeute in Wirklichkeit die Zustimmung einer friedlichen und freundschaftlichen Gesinnung.
Die Auffassung der Russen über den Sinn des Versprechens der Nichtzulassung bewaffneter Gruppen geht offenbar mehr dahin, daß Amerika sich verpflichtet, die Bildung weisgardistischer russischer Gegenorganisationen gegen die Sowjetregierung auf amerikanischem Boden nicht zu dulden.

Die erste Folge . . .

wtb. Washington, 18. November. (Reuter). Das Staatsdepartement hat dem ehemaligen Finanzattaché des russischen Kabinetts, Kerenski, und drei russischen Konsuln aus der Jarenzeit amtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten sie nicht mehr als Beamte Russlands betrachten könnten.

Ein Tauschgeschäft . . .

cnb. Berlin, 18. November. Dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Kalinin ist nach knapp vier Wochen die Verwirklichung der darin angekündigten Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern erfolgt. Die Verhandlungen, die Litwinow in den letzten vierzehn Tagen in Washington geführt hat, sind nicht ohne Zwischenfälle und Stockungen verlaufen; das gestern erzielte Ergebnis enthält demgemäß noch nicht die Gesamtregelung der zwischen Amerika und Russland schwebenden alten und neuen Fragen. Es hat in der Hauptfrage politischen Charakter, indem es sich als ein Tauschgeschäft zwischen der amerikanischen Anerkennung de jure und russischen Zugeständnissen auf verschiedenen Gebieten

Falschmeldungen aus Paris und London

Plumpe Schwindelnummer, die die Friedenspolitik der deutschen Reichsregierung stören sollen

wtb. Berlin, 18. November. Von Seiten des „Petit Parisien“ werden in den letzten Tagen fortgesetzt Fälschmeldungen veröffentlicht, die sichtlich dem einen Zweck dienen sollen, Deutschland zu schädigen. In den Meldungen wird behauptet, daß das Reichspropagandaministerium an alle deutschen Auslandsvertretungen Anweisungen über die deutschen außenpolitischen Ziele erlassen hat.
Zu diesen Pariser Falschmeldungen wird jetzt von amtlicher Seite mitgeteilt: Diese verleumderischen Behauptungen haben sogar ungreiflicher Weise in der englischen Presse hier und da Eingang gefunden. Reichsminister Dr. Goebbels sieht sich daher veranlaßt, folgendes zu erklären:
Die Veröffentlichungen des „Petit Parisien“ über angebliche Geheiminstruktionen für die deutsche Außenpolitik tragen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn und stellen eine böswillige Erfindung dar mit dem offensichtlichen Zweck, die deutsche Außenpolitik zu diskreditieren und die Friedenspolitik der deutschen Reichsregierung zu stören. Die Behauptungen der Pariser Zeitung stellen sich schon deshalb als frei erfunden dar, weil das Propagandaministerium technisch gar nicht in der Lage ist, Anweisungen an die deutschen diplomatischen Auslandsvertretungen zu erteilen oder Propagandastellen im Auslande

mit Weisungen zu versehen, da es solche Stellen in der ganzen Welt nicht gibt.

wtb. Berlin, 18. November. Nach hier eingelaufenen Meldungen bringt die heutige Ausgabe der „Saturday Review“ in London einen Artikel, der mit „Dr. Goebbels“ gezeichnet ist. Unter der Überschrift „Deutschlands Ziele — Deutschland verlangt mehr Gebiete“ werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer großen Fälschung an der Stirn tragen.
Reichsminister Dr. Goebbels hat daraufhin an die Redaktion der „Saturday Review“ in der vergangenen Nacht folgendes Telegramm geschickt: „Erfahre soeben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Überschrift „Deutschlands Ziele — Deutschland verlangt mehr Gebiete“ bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisbestrebungen zum Zweck der Gebietsverweigerung und über deutsche Abrüstungsabsichten aufgestellt werden. Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie, noch für irgendeine andere Zeitung jemals geschrieben habe. Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein. Erwarte von Ihrer Seite, daß Sie in Frage stehende Auflage sofort abtropfen, wenn nicht mehr möglich.“

Auch für Litauen eine neue politische Situation

ss. Kaunas, 18. November. In den hiesigen politischen Kreisen wird die angebahnte Verständigung zwischen Deutschland und Polen lebhaft kommentiert. Es wird hier die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß durch diese Verständigung auch für Litauen eine neue politische Situation entsteht und daß Litauen deshalb jetzt eine aktivere Außenpolitik führen müsse. Dabei wird wiederum der Gedanke des baltischen Dreiebundes in Erwägung gezogen, der freilich von jedem Einfluß frei sein müßte.

Schauly's geht nach Moskau — Klimas nach Berlin

ss. Kaunas, 18. November. Ueber das bevorstehende Retirement im Außenministerium melden die heutigen Morgenblätter, daß der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schauly's, zum Gesandten in Moskau und der Gesandte in Paris, Herr Klimas, zum Berliner Gesandten ernannt werden sollen. Der gegenwärtige Gesandte in Moskau, Herr Valtrushaitis, der die Altersgrenze bereits vor einigen Jahren erreicht hat, soll pensioniert werden.

Litauens Glückwünsche für Lettland

ss. Kaunas, 18. November. Anlässlich des 15. Jubiläumstages der Unabhängigkeit der Lettischen Republik haben der Staatspräsident Semetona und der Außenminister Dr. Jaunius an den lettischen Staatspräsidenten und den lettischen Außenminister herzliche Glückwünsche telegraphisch geschickt, in denen dem lettischen Bundesvolk der Glückwunsch des litauischen Volkes und der litauischen Regierung ausgesprochen wird.

Brandstiftungen auch in Warschau und Prag geplant

Zeuge Grothe plaudert weiter „aus der Schule“ — Popoff sagt: „Schmutziger Mensch“ und „Alles ist eine ungeheure Unwahrheit“

wtb. Berlin, 18. November.

Im weiteren Verlaufe der Freitag-Verhandlung im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess stellt der Oberreichsanwalt an den Zeugen Grothe, einem ehemaligen Kameradschaftsführer von „Rot-Front“, die Frage: Was ist an dem Alarmzustand kurz vor und nach dem Reichstagsbrand und bis zur Wahl geändert worden? Zeuge: Es hat wohl nach dem 27. noch ein Alarmzustand bestanden, aber der war nicht mehr von Bedeutung. Oberreichsanwalt: Sie haben von der Versammlung in der Wohnung Barz gesagt, Singer habe zum Ausdruck gebracht, daß der Reichstagsbrand ein Alarmzeichen gewesen sei. Wenn es aber ein Alarmzeichen sein sollte, dann war es doch Unfug, den Alarmzustand in dem Augenblick aufzulösen. Zeuge: Die Sache ist doch so einfach gewesen. Das hängt damit zusammen, daß damals schon etwas verraten war, was man gleich nach dem Brande erfahren hätte.

Im Proletariat war damals schon Selbstkritik vorhanden.

Als man sah, daß nach dem Brande nicht losgeschlagen wurde, haben die Leute selbständig den Alarmzustand aufrechterhalten. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, daß er Popoff auf Grund der Plakate wiedererkannt habe. Der Vorsitzende fordert Popoff auf, sich zu erheben. Der Zeuge sieht aber nicht hin und erklärt: Ich kann ihn ja erst mal beschreiben. Er tut das kurz und steht sich dann Popoff an, um festzustellen, daß er derselbe war. Popoff setzt sich wieder und ruft dem Zeugen zu: Schmutziger Mensch! Der Vorsitzende vertritt sich das energisch.

Vorsitzender zum Zeugen: Bei der ersten Vernehmung haben Sie gesagt, es seien schon vorher Plakate verteilt worden, um am 27. Februar pünktlich zu einer angegebenen Zeit loszuschlagen zu können. Weiter haben Sie damals angegeben, es sei vereinbart worden, daß am 27. Februar um 12 Uhr alle Kasernen und Polizeireviere gestürmt werden sollten. Bei Ihren späteren Vernehmungen haben Sie davon nichts gesagt. Ist denn das richtig, was Sie bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt haben? Zeuge Grothe: Ja, das habe ich von zwei Seiten gehört, aus meiner Funktionstätigkeit und auch von Kempner selbst. Vorsitzender: Dann haben Sie damals angegeben: In dieser Zeit, am 27. Februar, 11 Uhr nachts, war höchste Alarmbereitschaft. Schützungsstelle waren circa

4000 Schusswaffen im Besitze der Kommunisten.

Das haben Sie heute auch nicht gesagt. Zeuge: Weil ich in dem Zusammenhang nicht an alle Einzelheiten gedacht habe. Vorsitzender: Hat das alles Singer erzählt? Zeuge: Was ich da angegeben habe über die Namen, das hat Singer wirklich erzählt. Das andere wußte ich aus eigener Kenntnis und von Kempner.

Dr. Sad: Sie wußten also aus eigener Kenntnis, daß der Reichstagsbrand gemacht werden sollte. Sie wußten genau die Brandlegung und die Verteilung der Rollen! Verabredungsgemäß hätten um 12.15 Uhr Torgler, Popoff, van der Lubbe und zwei weitere Personen sowie ein gewisser Gorgels den Reichstag betreten. Popoff hatte die Anweisung zur Inlegung des Brandes zu geben und hatte den Auftrag, den Rückzug zu decken. Popoff hat sich dann in dem Glauben befunden, daß auch van der Lubbe schon den Rückzug angetreten hätte und aus diesem Grunde sei Lubbe festgenommen worden?

Vorsitzender: Sind das alles Mitteilungen von Singer?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Von Ihnen?

Zeuge: Ja, das habe ich so zusammengestellt von dem, was Kempner gesagt hatte und aus den Ausführungen von Singer. Vorsitzender: Soweit ich verstehe, hat der Zeuge damals Kempner nicht nennen wollen und deshalb ohne bestimmte Quellenangaben diese Mitteilungen gemacht. Das läßt aber nicht auf, daß die Aussage heute anders ist. Dr. Sad: Er hat auch heute nicht gesagt, ob in der Reichstagskammer 400 Meter Zündschnur mit Schwefel und Leuchtgas getränkt waren, daß ferner Waitepatete mit Leuchtgas getränkt in der Tasche waren. Zum Schluß des Protokolls heißt es: Bemerkte wird noch, daß die Brandlegers das Material am Reichstage ausprobieren wollten. Wäre die Revolution dann gelungen,

dann sollte Popoff in Warschau und in Prag eine gleiche Brandstiftung in Szene setzen.

Wollen Sie darlegen, wer Ihnen das gesagt hat mit dem präparierten Brandmaterial usw.?

Zeuge: Was er mir wohl das nie man d, sondern das geht aus unseren Instruktionen und Kurzen hervor, in denen die Fragen des Sprengmaterials behandelt wurden.

Dr. Sad: Wer hat Ihnen gesagt, daß das präparierte Brandmaterial am Reichstage ausprobiert werden sollte?

Zeuge: Wenn ich nicht irre, glaube ich, daß ich darüber mal mit Kampfer gesprochen habe.

Dr. Sad: Ist das der Herr mit seiner Frau vernommene Zeuge Kampfer?

Zeuge: Jawohl!

Der Angeklagte Popoff erklärt, er halte es nicht für nötig, an diesen Zeugen irgendeine Frage zu richten. Er habe Grothe bis zu dieser Verhandlung niemals gesehen. Er sei auch niemals in der Roten Hilfe gewesen und habe überhaupt nichts mit dieser Organisation zu tun. Alles, was der Zeuge Grothe von ihm erzählt, sei eine ungeheure Unwahrheit.

Der Oberreichsanwalt äußert sich dann zu einer langen Reihe weiterer schriftlich dem Gericht vorgelegener Beweisanträge der Verteidigung. Darin beantragt Reichsanwalt Dr. Sad die Ladung von mehr als 30 weiteren Zeugen. Er beantragt auch die Herstellung des Konzeptes zu dem in der Verhandlung wiederholt erwähnten Artikel des Angeklagten Torgler im „Roten Arbeiter“. Dieses Konzept soll nämlich bei weitem nicht so schärf gefaßt sein wie der nachher abgedruckte Artikel. Der Oberreichsanwalt sagt hierzu es sei nicht anzunehmen, daß ein hoher Parteifunktionär von der Bedeutung Torglers sich eine solche Verurteilung eines unter seinem Namen erscheinenden Artikels gefallen lassen würde.

Während der Ausführungen des Oberreichsanwaltes

fällt es auf, daß der Angeklagte van der Lubbe wiederholt vor sich hinlacht

und dann den Kopf wieder senkt, als ob er schliefe. Der Beschluß über die Beweisanträge der Verteidigung und über einige Anträge Dimitroffs wird am Sonnabend früh verkündet.

Nach dem Zeugen Grothe wird der Kraftfahrer Singer vernommen, den Grothe als seinen Gewährsmann angegeben hat. Der 28-jährige Singer bleibt unvereidigt. Singer, aus Agrar gebürtig, ist 1925 nach Berlin gekommen und hat sich hier den Kommunisten angeschlossen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt er, mit kommunistischen Führern sei er niemals zusammengekommen. Er sei nur ein kleiner Funktionär gewesen. An der von Grothe angegebenen Besprechung in der Wohnung des Barz habe er nicht teilgenommen. Er kenne auch Barz gar nicht. Grothe kenne er, da er mit ihm in derselben Straße wohne. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt Singer, er habe nie an einer Sitzung der Roten Hilfe teilgenommen und auch nie als die Ankerungen getan, die ihm von Grothe nachgelagt werden. Der Zeuge Singer bekennt sich weiter entschieden, am Tage des Reichstagsbrandes Kurier der Zentrale gewesen zu sein. Grothe als Kommunist müsse wissen, daß er — Singer — als kleiner Funktionär gar nicht einen solchen Kurierposten bekleiden konnte. Auch mit Terrorgruppen habe er niemals zu tun gehabt. Im übrigen, erklärt Singer, sei Grothe von der Partei für unzuverlässig gehalten worden. Grothe habe immer angeklungen und alles darum gegeben, irgendwo gedruckt zu erscheinen.

Der Zeuge Singer wird dann dem Zeugen Grothe gegenübergestellt. Beide Zeugen überhäufen sich mit Vorwürfen und Singer erklärt schließlich,

Grothe habe in der Partei überhaupt keine Führerstellung innegehabt, sondern die niedrige Funktion, die es gebe: Kassierer einer Gruppe von wenigen Personen

Der Oberreichsanwalt weist jedoch darauf hin, daß Grothe Kameradschaftsführer beim Roten Frontkämpferbund gewesen sei, worauf Singer erklärt, die Organisation des Rot-Frontkämpferbundes nicht zu kennen.

Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff erklärt Singer, es sei ausgeschlossen, daß in den

Konferenzen der unteren Parteiorgane über den Reichstagsbrand und geplante ähnliche Aktionen in Warschau oder Prag in der Weise gesprochen worden sei, wie es Grothe dargestellt habe. Auf eine weitere Frage Dimitroffs sagt der Zeuge, daß im Februar bei der K. P. D. kein Alarmzustand bestanden habe. Als Reichsgerichtsrat Rüst einwirft, daß es sich bei der Aussage des Zeugen Grothe um einen Alarmzustand des Roten Frontkämpferbundes gehandelt habe, erklärt der Zeuge wiederum, vom Roten Frontkämpferbund hätte er nichts; der Rot-Frontkämpferbund hätte keine Aktion unternehmen können, die der allgemeinen politischen Linie der K.P.D. zuwidergelaufen wäre. Die Verhandlung wird dann am Sonnabend vertagt.

„Also doch kein Widerspruch...“

wtb. Berlin, 18. November.

Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung wird der Beschluß über die zahlreichen neuen Beweisanträge verkündet; eine Reihe dieser Beweisanträge wurde abgelehnt, u. a. der Antrag Dimitroffs, ihm Akteneinsicht zu gewähren und die stenographischen Protokolle direkt anzusehen.

Es folgt dann die Vernehmung des Zeugen Paul Kempner, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt und unter Aussetzung der Verteidigung vernommen wird. Er erklärt auf Befragen, daß er Mitglied der kommunistischen Partei sei, und zwar seit Anfang 1928.

Der Vorsitzende stellt daraufhin fest, daß der Zeuge

bei seinen ersten Vernehmungen der Wahrheit zuwider seine Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei abgeleugnet habe.

Der Zeuge Kempner erwidert, er habe setzweil die Frage so verstanden, ob er sich kommunistisch betätigt habe, und das sei nicht der Fall gewesen.

Darauf wird dem Zeugen die Aussage des gestern vernommenen Zeugen Grothe vorgehalten, der behauptet hat, er habe mit Kempner am 5. oder 6. April 1933 auf der Straße ein Gespräch gehabt, bei dem Kempner ihm die ersten Mitteilungen über die Beteiligung der Kommunisten an der Reichstagsbrandstiftung gemacht habe.

Der Zeuge Kempner erklärt, er habe Grothe seit Beginn des Jahres 1932 nicht mehr gesprochen, ja, nicht einmal zufällig auf der Straße getroffen. Er sei auch niemals im Büro der Roten Hilfe gewesen. Von der Existenz des

D-Zug Berlin-Paris auf Arbeitszug aufgefahren / Drei Tote — mehrere Schwer- und Leichtverletzte

wtb. Stendal, 18. November. Der D-Zug Berlin-Paris ist heute vormittag 10 Uhr bei dem Orte Borgh bei Lichtspringe auf einen Arbeitszug aufgefahren. Die Lokomotive des D-Zuges ist umgestürzt, der Pkw-Wagen entleert. Die ersten Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert worden. Anschließend sind von den Arbeitern, die sich im Arbeitszuge befanden, mehrere getötet und schwer verletzt worden. Unter den Passagieren des D-Zuges befinden sich nur einige Leichtverletzte, auch das Lokomotivpersonal des D-Zuges ist gleichfalls nur unerheblich verletzt worden.

wtb. Stendal, 18. November. Bei dem D-Zug-Unglück sind nach den neuesten Meldungen drei Arbeiter des Arbeitszuges getötet worden.

Auto in Flammen

wtb. Lützen, 18. November. Ein Personentransportwagen stieß mit einem Zug der Privatseilbahn der Lützener Zunderfabrik zusammen. Der Benzintank explodierte. Das Auto brannte vollständig aus. Zwei Frauen kamen in den Flammen ums Leben, vier und der Sohn einer der getöteten Frauen erlitten schwere Brandwunden. Der Fahrer des sehr schnell fahrenden Kraftwagens hatte die Warnungssignale des Zugpersonals falsch verstanden.

Künstliche Inseln im Atlantik

Einzelheiten des amerikanischen Projektes / Vier Inseln in Abständen von 900 Kilometern

Berlin, 18. November. Dieser Tage ist durch die Presse die Nachricht gegangen, daß die Washingtoner Regierung 1 1/2 Millionen Dollar für den Bau einer schwimmenden Flugplattform im Atlantischen Ozean bewilligt hat. Dieser erste „schwimmende Flugplatz“ soll Versuchszwecken dienen und später, wenn genügende praktische Erfahrungen gesammelt worden sind, sollen in Abständen von etwa 900 Kilometern weitere „Inseln“ im Ozean geschaffen werden, mit deren Hilfe man eine spanische transozeanische Fluglinie aufrecht erhalten will.

Die ersten Versuche mit einem derartigen schwimmenden Flugplatz hat bekanntlich Deutschland mit der Verankerung des Dampfers „Westfalen“ im Atlantik ausgeführt. Ueber die näheren Einzelheiten des jetzt angeführten amerikanischen Versuches und über die Beschaffenheit einer solchen Flugplatzinsel veröffentlicht die „Vossische Zeitung“ in ihrer letzten Ausgabe eine Reihe von sehr interessanten Einzelheiten. Ueber den Bau der Probeinsel heißt es u. a.:

„Es ist beabsichtigt, eine 380 Meter lange Lande- und Startbahn im Meere zu verankern, damit die Ueberfliegung des Meeres in Etappen erfolgen kann, die von Flugzeugen betriebsföhrer mit Post- und Frachtgut bewältigt werden kann. Wie man sich eine derartige Fluginsel etwa vorzustellen hat, wurde im vergangenen Jahre in dem deutschen Film „F. P. I. antwortet nicht“ veranschaulicht. Hierin wurde der Bauentwurf von Ingenieur Genninger, der sich als erfahrener Kriegs-

flieger seit Jahren mit der Durchbildung von verankerten Flugplätzen befaßt, zum Vorbild genommen.

Um eine viele hundert Tonnen schwere Plattform selbst bei bewegter See in ruhiger Lage zu halten,

müssen die Träger der Insel, große Schwimmer, in Wasserflüchten liegen, die sich ständig ruhig verhalten. Das ist ungefähr bei 20 Meter Tiefe der Fall

Auf die Schwimmer werden strömungstechnisch günstig gehaltete Säulen aufgesetzt, die die eigentliche Flugbahn so hoch über das Wasser hinaus heben, daß sie auch von schwersten Sturzseen nicht überspült werden kann. Auf Grund von Messungen weiß man, daß Wellen Höhen von 25 Metern auf der Flugstrecke Europa-Amerika nicht übersteigen. Aus diesen Zahlen kann man sich ungefähr ein Bild von dem Aussehen einer schwimmenden Insel machen, ohne daran glauben zu müssen, daß es nicht auch andere Konstruktionen gibt.

Welche Form aber auch immer die Insel haben mag, sie muß auf alle Fälle verankert werden. Die besten Erfahrungen über die Tiefe, Verankerung von Schiffen sind mit dem Vermessungsschiff der Reichsmarine „Meteor“ unter Kommandeur a. D. Spieck gesammelt worden. Entgegen der Annahme, daß man bei Verankerungen in 4-5000 Meter Meerestiefe befindlicher schwerer Anker haben müßte, sei erwähnt, daß der „Meteor“ mit nur zwei Anker von je 100 Kilogramm Gewicht

Bulgaren Popoff habe er erst im Verlaufe der Untersuchung erfahren.

Der Vorsitzende weist auf die Aussage Grothes hin, daß vierzehn Tage nach dem ersten Gespräch eine zweite Unterredung zwischen Grothe und Kempner stattgefunden habe, bei der Kempner nähere Einzelheiten über die Reichstagsbrandstiftung mitgeteilt habe. Der Zeuge Kempner erwidert, daß er bereits am 8. April aus dem Bett heraus verhaftet worden und seit dieser Zeit nicht wieder auf freien Fuß gewesen sei.

Damit sei die Unmöglichkeit der Behauptung Grothes erwiesen.

Auf Fragen des Reichsanwaltes Parisius antwortet der Zeuge, er habe in der Partei keine Funktion innegehabt; nur in der Zeit, als er mit Grothe bei Grothe gewohnt habe, habe er im Dienste Grothes bei einigen Kommunisten die Beiträge kassiert und Flugblätter verteilt. Der Angeklagte van der Lubbe wird vorgeführt, steht den Zeugen Kempner an und erklärte, daß er ihn nicht kenne.

Es wird dann der Zeuge Grothe noch einmal aufgerufen, um den Zeitpunkt der verschiedenen Besprechungen zu klären. Grothe sagt, daß die Besprechung bei Barz dann wohl nicht am 3. April, sondern acht Tage früher gelegen habe. Sein Anhaltspunkt sei nur, daß er Montag immer stempeln gehe und daß es an einem Montag war. Bei der Erörterung dieser Frage ergeben sich

immer neue Widersprüche, die zunächst unentwärtbar scheinen.

Schließlich stellt der Oberreichsanwalt fest, daß Grothe seine erste Aussage nicht, wie bisher in der Verhandlung gesagt wurde, erst am 19. April gemacht hat, sondern er habe seine erste anonyme Bekundung vor der Polizei schon am 5. April gemacht. Am 7. April habe eine zweite Vernehmung Grothes stattgefunden und daraufhin sei tatsächlich Kempner am 8. April festgenommen worden. Der Vorsitzende erklärt schließlich, daß insofern also doch kein Widerspruch festzustellen sei.

Als Zeugen werden dann die Reichstagsbeamten Janowski und Kafen vernommen. Beide taten am Brandtage von 8 Uhr bis 2 Uhr nachmittags am Portal II in der Gardeboe und in der Pförtnerloge Dienst. Sie erklären mit großer Bestimmtheit, daß in dieser Zeit der Angeklagte Torgler den Reichstag nicht verlassen habe, sie hätten es sonst bemerken müssen. Auch auf Befragen der Verteidigung erklären beide Zeugen, daß sie den Angeklagten van der Lubbe niemals im Reichstag gesehen hätten.

Der aus dem Lager Sonnenburg als Zeuge vorgeführte Sekretär Dittbänder von der „Roten Hilfe“ erklärt mit großer Bestimmtheit, es sei ganz ausgeschlossen, daß Dimitroff, Popoff oder Kempner seit 1927 bei der „Roten Hilfe“ gewesen seien. Die Zeugen sagen aus, daß Kampfer zu den Quartierwirten für die Emigranten gehörte.

Auf Vorhaltungen des Oberreichsanwaltes erwidert der Zeuge, es sei einmal ein Theodor Dimitroff in der Betreuung der „Roten Hilfe“ gewesen, der sechs Sprachen sprach und aus Oesterreich ausgewiesen war. Die „Rote Hilfe“ hatte mit diesem Manne viel zu tun, er war politisch gemeldet.

Grothe wird dem Zeugen Dittbänder vorgestellt. Dittbänder erklärt, daß er ihn nicht kenne, auch Grothe sagt, daß er mit Dittbänder nichts zu tun hatte, daß er ihn aber vom Aussehen aus der „Roten Hilfe“ kenne.

„Frankreich hat den Locarno-Pakt verletzt“, sagt Lord Beaverbrook

wtb. London, 18. November. Lord Beaverbrook stellte gestern abend in einer Rede in der Camera in Abrede, daß England mit seiner Ehre verpflichtet sei, den Locarno-Pakt innezuhalten, dessen erster Grundpfeiler von Frankreich verletzt worden sei. „Wir unterzeichneten“, so sagte der Redner, „jenen Vertrag 1925 mit dem einzigen Zweck, Frankreich in die Lage zu versetzen, abzurufen. Haben die Franzosen abgerufen? Nein, sie haben ihre Kräfte vergrößert, Forts gegen Deutschland, Italien und an der belgischen Grenze errichtet und ihre Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vermehrt.“

wtb. Dresden, 18. November. Nachdem durch die am 12. November stattgehabte Wahl auch die sächsische Bevölkerung in hervorragender Weise ein einstimmiges Bekenntnis zum Führer abgelegt hatte, ist vom Geheimen Staatspolizeiamt die Entlassung zahlreicher Schutzäftlinge bei der Regierung angeordnet und von dieser verfügt worden.

in noch tieferen Meeren mehrere Tage bei Windstärke 6 an einer Stelle fest vor Anker gelegen hat. Für eine Wassertiefe von 5500 Meter wurde eine 6500 Meter lange Ankertrasse benötigt, von der fast 1000 Meter Trosse auf dem Meeresboden

lagen. Dieses Stück bemerkt infolge seiner Neigung auf dem Grunde auch bei schwerer See eine völlige Festlage des Schiffes.

Die Verankerung von schwimmenden Inseln wird mit ähnlichen, stärkeren Seiltropfen erfolgen können. Auf die Zwischenhaltung einer in ruhigen Tiefen liegenden Boje wird man jedoch vielleicht nicht verzichten, wenn man der Insel die Möglichkeit verleihen will, aus meteorologischen oder anderen Gründen schnell von ihrer Ankerstelle frei zu kommen.

Weiter ist es erforderlich, der Insel einen Antriebs zu geben, damit sie der Sturmrichtung oder starken Meeresströmungen entgegenarbeiten kann. Da die Richtung von Wind und Strömung nicht immer zusammenfallen, muß auf eine gute Manövrierfähigkeit des ganzen Bauwerks besonderer Wert gelegt werden. Demnach

muß auf der Insel eine Antriebsanlage vorhanden sein

der auch die Versorgung der Beladung mit Licht und Wärme zuführt.

Das amerikanische Projekt sieht den Bau von vier schwimmenden Flugplätzen vor, deren Gestaltung auf Grund der mit der Versuchsanstalt gemachten Erfahrungen erfolgen wird. Gelingt es bei Verankerung der Insel zuverlässig zu gestalten, so stehen der Verwirklichung eines atlantischen Flugverkehrs zwischen Amerika und Europa kaum unerwartete Schwierigkeiten entgegen. Eine andere Frage ist die, ob nicht in absehbarer Zeit die Flugzeuge so gestaltet werden, daß sie ohne Stützpunkte auskommen können.



Memel, 18. November

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die „Wurfsuppe“ im Dienst der „Winterhilfe“

Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

Am Sonntag, dem 19. November, abends 8 Uhr, wird das große Erfolgsstück des Schauspielhauses „Die Wurfsuppe“ zum letzten Male aufgeführt. Obgleich der Vorverkauf schon sehr stark eingeseht hat, sind noch für alle Platzgattungen Karten zu haben. Die schon im Inseratenteil bekannt gegeben wurde, steht die Heineinnahme aus dieser Vorstellung der „Winterhilfe“ zu.

Von Montag, den 20., bis Donnerstag, den 23. November, wird als zweite Klassiker-Vorstellung in dieser Spielzeit im Abonnement „Die Frau von Messina“ gegeben. Gerade in letzter Zeit haben verschiedene Theater Deutschlands, wie das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, dieses geschlossene und formvollendete Werk Schillers wieder in ihren Spielplan aufgenommen. Die Auf-führung des Städtischen Schauspielhauses dürfte dadurch noch ein höheres Interesse gewinnen, daß Maria Grau in der Titelrolle zum ersten Mal in ihrer Laufbahn Gelegenheit hat, in einer großen Rolle vor das Publikum zu treten. Die Spielleitung liegt in den Händen des Direktors Ueberberg, der auch den Chorführer Capetan spricht. Die übrigen Chorführer sind mit den Herren Baum, Kofuth, Poppel und Ueppach besetzt. Die Darsteller der Personen der Spielhandlung sind: Kelly Lenz (Mabella), Alfred Berg (Don César), Hans Albert Mariens (Don Manuel) und Willy Fuhrmann (Diego). Am Totensonntag wird das

Das Handwerk in Sprichwort und Redensart

(Zur Werbeweche des memelländischen Handwerks)

III.

Wie sich der Unterschied zwischen Volkslied, volkstümlichem Lied und Kunstlied nicht genau festlegen läßt, so ist es auch schwer oder unmöglich, zwischen dem Volke verbreiteten und ihrer Herkunft nach meist nicht mehr zu bestimmenden Sprichwörtern und Redensarten einerseits und den Titeln aus der Literatur andererseits eine genaue Grenze zu ziehen.

Wir wollen daher unserer zwar reichhaltigen aber keineswegs vollständigen Sammlung von Sprichwörtern und Redensarten, die ihre Vergleiche aus dem Leben des Handwerkers geholt haben, noch einige Anekdöten anfügen, deren Autoren und die Werke, aus denen sie stammen, bekannt sind und die häufig im täglichen Sprachgebrauch verwendet werden. Bezeichnend ist für uns, daß das Handwerk vorwiegend im Volke und mit dem Volke lebt, ist es, daß hier, wo nicht mehr dieses einfache, unperförmliche Volk gewissermaßen in seiner Gesamtheit spricht, sondern das Individuum, der Dichter, der Schriftsteller, daß hier die Ausbeute nicht entfernt so reichhaltig wird, wie dort.

Der volksnahe Schiller steht an erster Stelle. Im „Tell“ finden wir: „Brüß ist sich, was ein Meister werden will.“ „Die Art im Haus erpart den Zimmermann.“ In „Wallensteins Lager“, geringfügig, vom Standpunkt des Soldaten aus gedacht: „(Koch) Sie gehen, sind Tiefenbacher, Gewatter Schneider und Handschuhmacher.“ Und wenig später: „Das denkt wie ein Seifenfieder.“ Und in der „Glocke“, die schon als Ganzes genommen ein Preislied auf das Glockengießhandwerk bedeutet: „Von der Sterne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben. Doch der Segen kommt von oben.“ Aus Goethes „Faust“ nennen wir den Vergleich vom Kaufenden Werkstoff der Zeit: „Bekannt ist aus Raimunds ‚Verschämender‘ das ‚Hobellied‘ Valentins, in dem es heißt: „Das Schickal steht den Hobel an und hobelt alles gleich.“ Aber ist seines Glückes Schmied“ stammt schon aus seiner Antike und wird auf den Konjul Appius Claudius (um 300 v. Chr.) zurückgeführt. Im Sachsen-Spiegel Gike von Reptow's († 1293) findet sich: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, was hier aber noch seine eigentliche und wörtliche Bedeutung im Hinblick auf die Bauern hat, die zur Mühle kommen, um ihr Getreide mahlen zu lassen. Aus Friedrich von Logaus († 1655) Sinngedichten zitierten wir manchmal: „Gottes Mühlen mahlen langsam.“ Aus der Bibel entnehmen wir den Ausdruck: „Sein Haus auf den Sand bauen“ und den Spruch vom „Segen des Vaters, der den Kindern Säuer bau“. In beiden Fällen hat man allerdings zu der Zeit, zu der die Worte entstanden, schwerlich vergleichend an den Baummeister gedacht, denn damals, wie noch heute vielfach, war in vorwiegend bäuerlichen Ländern jebermann selbst im Verein mit Nachbarn und Freunden der Erbauer seines einfachen Hauses.

Mit einem der schönsten und klügsten Sprüche, welche die deutsche Sprache überhaupt kennt (hat man ihn doch fälschlich sogar Goethe zugeschrieben), wollen wir unsere kleine Sammlung schließen. Ueber dem Atelier des Malers Bach stand, wahrscheinlich von dessen Schwester, der Romanfiktionalisten Frau von Paalzow († 1847) verfaßt, die Worte:

„Wer soll Besetzung sein? Federmann.
Wer soll Gelehrte sein? Wer was kann.
Wer soll Meister sein? Wer was er kann.“
R. O.

Wert außerhalb des Rahmens des Abonnements wiederholt.

Für die Volksvorstellungen am Freitag, dem 24., und Sonnabend, dem 25. November, hat der Vorstand der Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft Renate Uhl's stimmungstarke Werk „Hafenlegende“ ausgewählt, das bei allen bisherigen Aufführungen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf das Publikum hinterlassen hat. Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst bald ihre Eintrittskarten an der Kasse einzulösen. Auch für die Volksvorstellungen sind Karten in beschränkter Anzahl im freien Verkauf zu haben.

Lebhafter Hafenverkehr Große Einfuhr, geringe Ausfuhr

In der Berichtswoche vom 11. bis 18. November war der Verkehr im Hafen weiter lebhaft. Es sind 20 Schiffe, davon zwei leer, eingetroffen und 20, hiervon 11 Dampfer und ein Segler leer, in See gegangen. Die Einfuhr bestand aus Kohlen, Kies, Papierholz, Salz und Stüdgut, während Schnittholz, Zellulose, Riebsabfälle, Pferde, Wacons und Stüdgüter ausgeführt wurden.

Zwei Dampfer brachten zusammen 6100 Tonnen Kohlen und Koks. Dampfer „Alina“ kam mit 1700 Tonnen Kohlen von Boneh, während Dampfer „Ebbora“ 246 Tonnen von Immingham brachte. Von Meißel brachte die Memeler „Stephanie“ 904 Tonnen Kohlen, während Dampfer „Hebe“ neben 320 Tonnen Zement 885 Tonnen Kohlen und Koks in Cardiff geladen hatte. Der Stettiner Tourdampfer „Alina“ hatte außer Stüdgüter noch 200 Tonnen Zement für Handbedarf geladen. An der Memeler Zellulosefabrik löschte Dampfer „Nozenburg“ 2002 Tonnen Schmelzblei von Huéva und an der Unionfabrik der Memeler Dampfer „Friedland“ 1425 Tonnen Kies von Trångund. 700 Tonnen Salz löschten zusammen die Schiffe „W. C. Frohne“ und „Robitrag“. Letzterer gab auch noch 100 Tonnen Stüdgüter von Hamburg am Kai heraus. Für die Zellulosefabrik kamen die Dampfer „Reval“ und „Holland“ mit 2410 Raummeter bzw. 2202 Raummeter Papierholz von Leningrad und Hainasch. Die diesjährige Einfuhr von Papierholz für Lissit dürfte infolge der vorgeschrittenen Saison beendet sein. Von Great Yarmouth löschte Dampfer „Egion“ 1720 Faß Heringe. Der kleine Motorsegler „Lima“ hatte eine kleine Partie feuerfeste Steine an Bord. 24 Tonnen Eisen und Stüdgut gab am Kai der Dampfer „Hecht“ von Antwerpen und Rotterdam heraus. Die Dampfer „Ludwig“, „Baltanic“ und „Vorsholm“ verkehrten in ihrem Linienverkehr von Hamburg, London und Kalmars.

Der Engländer „Dummore Head“ dampfte mit 521 Standard's Holz für Irland nach Riga zum Zuladen und das Motorship „Pasholl“ ging mit etwa 80 Standard's nach Jwolle. 529 Tonnen Zellulose fuhr Dampfer „Ranen“ für Grangemouth ab, während der Memeler Dampfer „Friedland“ mit 1400 Tonnen Abbränden nach Lübeck ausließ. Dampfer „Alina“ dampfte mit 200 Tonnen Leinsaat und etwa 40 Tonnen Butter und Stüdgut nach Stettin. Der Kühlampfer „Baltanic“ lief mit Wacons und Butter nach London aus. Nach Kopenhagen wurden wieder eine größere Anzahl Pferde mit dem Dampfer „Douro“ verschifft. 400 Tonnen Ueberseegut gingen mit Dampfer „Ludwig“ nach Hamburg.

An den Holzplätzen liegen jetzt noch eine Anzahl Dampfer unter Beladung. Die Argo-Dampfer „Hecht“, „Rabe“ und „Sperber“ erhalten Holzladungen nach London, Antwerpen und Rotterdam, während die Memeler „Stephanie“ nach Kings Lynn laßt. Im Winterhafen liegt der Eise „Kapella“ und wartet auf eine Ladung Leinsaat.

Die Anmeldung von Personen

Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Die Vorschriften betreffend das polizeiliche Meldebewesen vom 10. Juli 1924 (Amtsblatt S. 547) werden von den an- und abziehenden sowie von den innerhalb der Stadt umziehenden Personen zum Teil nicht genügend, zum Teil gänzlich beachtet. Nach den vorerwähnten Meldevorschriften haben die an- und innerhalb der Stadt umziehenden Personen sich binnen drei Tagen — Ausländer binnen 24 Stunden — nach dem zu- bzw. umzug bei der Stadtpolizeiverwaltung anzumelden. Die Abmeldung nach andwärts hat vor dem Abzug zu erfolgen. Im letzteren Falle ist nur dann die Abmeldung nachträglich gestattet, wenn besonderer Hinderungsgrund vorliegt; sie hat alsdann spätestens binnen sechs Tagen nach dem Abzuge zu geschehen. Neben dem zu- oder ab- oder umziehenden bleibt für die Erfüllung der Meldevorschriften, daß die Meldung rechtzeitig und richtig erfolgt, derjenige verantwortlich, der einen Meldepflichtigen, sei es als Mieter, Schlafstelleninhaber, Pensionär, Dienstboten, Gesellen, Lehrling, Hausgenossen oder in anderer Weise aufgenommen hat. Zustimmung der Meldevorschriften sind, insofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu 150 Lit, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bedroht.

In den nächsten Tagen findet, wie alljährlich, eine Personenstandsaufnahme durch die Polizeirevierbeamten statt. Die Beamten haben Anwe-

lung erhalten, hierbei ganz besonders auf die Erfüllung der Meldevorschriften zu achten und im Uebertretungsfalle unnachlässig gegen die Zuwiderhandelnden Anzeige vorzulegen. Es werden daher diejenigen Personen, die die Meldevorschriften in irgendeiner Weise bisher nicht erfüllt haben, falls sie straffrei bleiben wollen, gut tun, die Meldung umgehend nachzuholen.

Abänderung der Polizeiverordnung über den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb und über die Polizeistunde

Im „Amtsblatt“ wird eine Abänderung der Polizeiverordnung über den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb sowie die Polizeistunde veröffentlicht. § 3 dieser Polizeiverordnung erhält jetzt folgende Fassung:

„Schankwirtschaften aller Art (Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Wein- und Bierstuben, Konditoreien, Cafés usw.) müssen wie folgt geschlossen werden: Um 3 Uhr: In der Silbesteracht im ganzen Gebiet. Um 24 Uhr: 1. In der Stadt Memel und in den Ortsteilen Prökuls, Heydekrug, Auf, Pogegen und Schmallingken, 2. in den Badeorten Schwarzort, Nidden, Süderpöppe, Nimmerjatt, Fährsterei in den Monaten Juni, Juli, August und September. Um 23 Uhr: im übrigen.

Die zur Aufnahme von Reisenden, welche übernachten wollen, dienenden Schlafräume werden von der Polizeistunde nicht betroffen. Schankstätten, welche mit einem kaufmännischen Betriebe verbunden sind, müssen gleichzeitig mit dem Ladenschluß geschlossen werden, falls nicht die Räume der Schankstätten von denen des kaufmännischen Betriebes vollständig getrennt sind.

Das Direktorium des Memelgebietes ist befugt, die festgesetzte Polizeistunde allgemein oder für bestimmte Betriebe zu ändern. Diese Befugnis wird hinsichtlich bestimmter Betriebe a) zur Verfürgung unbeschränkt, b) zur Verlängerung bis zu sechs aufeinanderfolgenden oder im Monat bis zu zwölf getrennt liegenden Tagen den Ortspolizeibehörden übertragen.

Die Befehigung über eine von der Vorschrift des Absatzes I abweichende Festsetzung der Polizeistunde ist den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Für die Verlängerung der Polizeistunde wird eine Gebühr erhoben, die in die Kasse der Genehmigungsbeförde fließt. Die Höhe der Gebühr richtet sich nach dem Umfange des Gewerbebetriebes und der Zeit der Verlängerung. Diese beträgt jedoch mindestens 1,— und höchstens 10,— Lit pro verlängerter Polizeistunde mit der Ausnahme, daß bei Wohltätigkeitsveranstaltungen nur eine Gebühr von 0,50 Lit in jedem Falle erhoben wird.

Die Polizeiverordnung vom 2. März 1931 (A. Bl. S. 223) betreffend Abänderung der Polizeiverordnung vom 21. September 1921 wird aufgehoben.

* Die Veranstaltungen am Buß- und Totensonntag. Die Stadtpolizeiverwaltung ersucht unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung über die Heiligung des Bußtages und des Totensonntags, Anträge zur Veranstaltung von ersten dramatischen oder literarischen Darbietungen, die

für den Bußtag und Totensonntag geplant sind, ferner solcher Musik-, Theater- und Lichtspielaufführungen an den Vorabenden dieser Tage, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, bis zum 18. November unter Befugung der Programme in doppelter Ausfertigung einzureichen. Sportliche Wettkämpfe sind am Bußtag und am Totensonntag sowie an den Vorabenden dieser Feiertage verboten. Für den Handel mit Kränzen am Totensonntag werden die Stunden von 7—9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags freigegeben.

* Fußball am Sonntag. Als letztes Bezirkspiel der diesjährigen Runde steigt am kommenden Sonntag nachmittags 2½ Uhr im Memeler Stadion, Feld B, das A-Seniorenspiel „Vorwärts“—„Feydekrug“ gegen „Der Kochba“—Memel. Dieses Bezirkspiel wird in der diesjährigen Herbstrunde zum zweiten Mal ausgetragen. Bekanntlich mußte das erste Treffen der beiden Vereine, das auf dem Memeler Jugendspielplatz erfolgte, beim Stande von 2:2 abgebrochen werden. — Das Hauptspiel des Tages ist der Revanchekampf zwischen den beiden Memeler Spitzenmannschaften, Spielvereinigung und R. S. S.; das Spiel findet, wie bereits gemeldet, ebenfalls im Memeler Stadion statt und beginnt um 2 Uhr.

* Ausstellung von Büchern im Besesszimmer der Stadtbücherei findet in der Zeit vom 20. November bis 2. Dezember d. J. eine Ausstellung folgender Bücher statt: Baumann: Physik und Chemie. Unterricht in der Volksschule. — Bergmann: Die deutsche Nationalkirche. — Bern: Der neue Staat und die Intellektuellen. — Blank: Soldaten. Preussisches Führertum von Waterloo bis Tpern. — Blund: Deutsche Schicksalsgedichte. — Couraby: Der Hochverräter. Dem Mann der rettenden Tat York von Marburg. — Fritz: Florence Nightingale. — Galera: Das junge Deutschland und das Dritte Reich. — Gell: Auguste Robin. Die Kunst. Gespräche des Meisters. — Hofmannsthal: Die Verklärung der Sphären. — Huber: Bei roten und weißen Abenteurern in Kanada. — Künzel: Grundzüge der politischen Charakterkunde. — Lockhart: Vom Wirbel erfährt. Bekenntnisse eines britischen Diplomaten. — Mend: Weg zum Neokapitalismus. — Nassen: Kapital und Arbeit im dritten Reich. Hitlers Mai-Programm und seine Durchführung. — Red: Oldoway die Schlacht der Urmenschen. — Szekenis: „Austra“ ir jos gadyne. — Salcius: Ekonomikos pagrindai. — Schlicht: Das Ordensland Preußen. — Schweizer: Von Rbartum zum Rondo. Emir Paschas Leben und Sterben. — Sell: Johannes Brahms. — The Studio Bd. 106. Januar bis Juni 1933. — Der Türmer: Jg. 35, Bd. 1. Oktober 1932 bis März 1933. — Uwe: Die soziale Diktatur. — Wälder: Die Wehrbildung der französischen Jugend. — Deutsches Volkstum, Jg. 1933, Bd. 1. Januar/Juni 1933. — Wirtz: Was heißt Deutsch? Ein urgeschichtlicher Rückblick zur Selbstbestimmung und Selbstbestimmung.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselfeiden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“—Wittrwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Arztlich empfohlen.

Der Leuchtturmwächter

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte der Ehemann, der mit seiner Frau Streit bekam, — und da schlug er alles kurz und klein.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte die Hausfrau, und da ließ sie das elektrische Bügeleisen auf der Smoinghose stehen.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte der kleine Fritz, und da blieb er mit der Hose am Staheldraht hängen.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte die junge Dame, und da blieb ihr der Absatz ihres Lackschuhs auf der Karlsbrücke stecken.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte Onkel Willibald, und da kramte das Sofa unter seinem Gewicht zusammen.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte sich der Fips, und da holte er die Küchenuhr herunter, um sie zu zerlegen.

Gest dem Handwerk Arbeit, sagte die Frau Leuchtturmwächterin und holte sich zwei Pfund Teegebäck. Und außerdem, sagte sie zu ihrem Mann, wenn du ein richtiger Leuchtturmwächter bist, dann laufft du mir den Leuchtturm aus Marzipan, der in der Vibauer Straße angestrichelt ist.

Deine Hand dem Handwerk, sagte ebendieselbe, und ging hin und ließ sich Manicüre machen.

Ich treffe immer den Nagel auf den Kopf. Nämlich den Fingernagel, wenn ich etwas an der Wand aufhängen will. Keulich ist es mir aber doch gelungen, einen Nagel in die Wand zu bekommen. Sogar durch die Wand ging er. Es war ein sehr langer Nagel, und ich bekam eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung. Drüben in der Nachbarwohnung sah nämlich ein Herr, und der hielt den Kopf an die Wand geklopft. Dort wo ich den Nagel einschlug. Den langen Nagel. Ja, das kommt von den dünnen Wänden. Von jetzt an laß ich immer den Handwerker kommen, wenn ein Nagel in die Wand soll. Gest dem Handwerk Arbeit! Gest zum Schuhmacher, wenn du deinen Sprößling verschleifen willst! Anstatt zu argeln, laß den Spornsteinleger kommen, wenn nach einer langen Sitzung deine Kehle verdrückt ist. Und

den Schlächter bestelle, wenn du einem das Fell über die Ohren ziehen willst!

Das Ding wird gedreht, sagte sich ein Geschäftsmann, und läßt eine Puppe mit einem Seidenkleid im Schaufenster sich drehend hin- und herschweben. Wie das Ding gedreht wird, ist ein Rätsel. Viel leichter zu durchschauen ist es, wenn eine läßliche Behörde ein Ding dreht. Geschlecht auch, jawohl. Zum Beispiel, wenn sie Drähte auf und ab dreht, um die Kanalfaktion zu reinigen.

Ein Raubmord wurde an dem Nepomuk versucht, wie er mir jetzt erst erzählt. Gest da der Nepomuk in Nidden spazieren und trifft zwei Fischer, die ihn mitnehmen in eine Erdböhle. Dort sitzen sie gemütlich beisammen und lassen eine Flasche herumgehen. Dem Nepomuk ist schon ordentlich warm geworden (Sie wissen doch, er verträgt nicht viel). Glücklicherweise hat er doch noch einen letzten Moment, und gerade in dem Augenblick sieht er, wie einer der beiden Zechkumpen sich in die Tiefe der Böhle zurückzieht, und wieder hervorkommt — mit einem Beil in der Hand. Nun ist der Nepomuk zwar ein mutiger Mann, aber laufen kann er noch besser. Er lief bis Schwarzort. Dort zog er sein Hemd aus, denn es war nach wie ein Tafelschwamm. Und sonst war auch nicht alles in Ordnung mit seiner Wäsche. Der Nepomuk ist einige Tage krank gelegen, aber seine Freunde haben ihn wieder gesund gelacht. Denn es stellte sich heraus: die beiden Raubmörder waren harmlose „Krazebieters“, die in Erdböhlen auf ihre Beute lauerten, die sie in Nebenfangen.

Wer andere eine Grube gräbt, der läßt (außer im Sprichwort) andere hineinfallen. Wenn einer an einem sterbensgrauen Novembermorgen eine Grube gräbt in einer Ecke seines Gartens, während ihm etwas Väterliches in der Kehle liegt, dann ist das ein Hundfreund, der seinen treuen Kameraden zur Ruhe legt. — Der Fips ist nicht mehr. Die Staube, die klägliche Totbin, ist mit

einer Verbündeten wiedergekommen, und nach tapferer Gegenwehr mußte das liebe Puzgelden nun doch in den Hundeshimmel übersiedeln. Was wird er dort für Streiche machen! Er wird den diensttunenden Engeln die Federn aus den Flügeln rupfen. Nun seht das verwegene Schwanzstummelchen (es war so geteilt, wie seines Herrn Gehalt) nicht mehr durch die Wohnung, und der Leuchtturmwächter verlor einen wertvollen Mitarbeiter voller Einfälle und guter Laune. Nur ein Hundsfreund weiß, was alles in so einem lieben Schwanzstummelchen lebt und zappelt. Und was das heißt: das brechende Auge eines Tieres, das noch einmal die Herrin sucht. Der Fips hatte noch ein hübsches Kunststück gelernt. Wenn ich rief: „Fips, fassch verbunden!“, dann kam er angepöckelt und bestellte wütend in den Telefonröhren hinein. In der Gartenecke, wo der Fips begraben liegt, treffen sich oft die Raben aus der Nachbarschaft. Ich hatte eine stille Hoffnung, als ich ihn dort begrub: Wenn das suchtslose Rabenvolk über sein Grab hinschleicht, vielleicht — vielleicht steigt er dann wieder auf. D. Lw.

Vom Memeler Markt

Zahlreiche Kränze, aus Tannengrün geschmückt mit farbigem Moos und künstlichen Blumen, die auf dem Sonnabendmarkt in der Marktsiraße feilgeboten wurden, sowie die vielen Fuhren mit Tannenzweigen, welche auf dem Hannemann'schen Platz standen, wiesen auf das bevorstehende Totenfest hin. Der große Marktplatz an der Dange und auch der Theaterplatz waren in ihrer ganzen Ausdehnung mit lässlichen Fuhrwerken besetzt. Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind die Winterpreise noch verhältnismäßig niedrig; lediglich die Eierpreise zeigen, wie immer um diese Jahreszeit, steigende Tendenz. Auf dem Fischmarkt wurden neben Haifischen aller Art insbesondere recht viel Dorsche angeboten; auch die Zufuhren an Stindern waren trotz der späten Jahreszeit bemerkenswert groß. Die Kaufkraft bei Getreide war schon in früheren Jahren auf den Memeler Wochenmärkten nicht nennenswert groß, in diesem Jahre ist sie noch geringer, obwohl die Preise niedrig sind.

Butter kostete 1,70—1,80 Lit pro Pfund. Eier wurden für 16—18 Cent das Stück angeboten. Gute ausgeglichene Gänserümpfe sollten 1 Lit, beste Qualitäten bis 1,20 Lit je Pfund kosten. Volle Gänserümpfe wurden für 70—80 Cent je Pfund angeboten, mittlere Qualitäten waren entsprechend billiger. Lebende Gänse sollten 5—7 Lit, lebende Enten 3—4,50 Lit kosten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche, große Stinte und Strömlinge 20 Cent, Quappen, Hechte und Bierfische 50 Cent, Zander 80 Cent, Barse 80—90 Cent, Pläße 5—10 Cent und Stindern 20 Cent je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Roggen kostete auf dem Marktplatz an der Dange 10 Lit, Hafer 8 Lit, Gerste 9 Lit je Zentner und Kartoffeln 2,50 Lit der Scheffel.

Schweine- und Geupresse

Das Angebot an Ferkeln auf dem Friedrichsmarkt war ziemlich groß, Gute 6 Wochen alte Ferkel kosteten 25—35 Lit je Paar. Auf dem Hannemann'schen Platz standen nur wenige Fuhren mit Gän, das je nach Qualität für 3,80 bis 4,50 Lit je Zentner verkauft wurde.

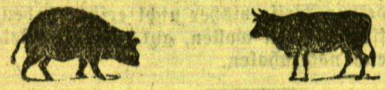
* **Wem gehört der Herrenpelz?** Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenpelz mit schwarzem Bezug, schwarzem Sealkragen und braunem Fell, anscheinend Wisam als Innenfutter. Da verfehlt worden ist, diesen Pelz in Memel für den Betrag von 50 Lit zu verkaufen, besteht der Verdacht, daß es sich um einen entwendeten Pelz

handeln könnte. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 65, in den Dienststunden zwecks Befichtigung dieses Pelzes melden.

Stadtsam der Stadt Memel

vom 18. November 1933

Aufgeboten: Arbeiter Jonas Martinus mit Arbeiterin Ursule Veingrute, Schlosser Aleksandras Meilunas mit Juzana Stonkyte, ohne Beruf, sämtliche von hier.



Die Viehverwertungsgenossenschaft Pögegen gibt bekannt:

Unsere Viehabnahme in Pögegen, Stönischen u. Kleinbahnstraße wird Feiertags halber von Mittwoch, den 22. 11. auf

Donnerstag, den 23. 11. verlegt.

Weiter geben wir bekannt, daß die Viehanmeldungen für die Verabstimmung des Vorstuf-Vereins, sondern die Ans- und Verkaufsgesellschaft Ralsfelde-Memel, Tel. 827, entgegen nimmt. Die bereits beim Vorstuf-Verein abgegebenen Anmeldungen sind ungültig und erneut bei der Ans- und Verkaufsgesellschaft Ralsfelde-Memel vorzunehmen. (8435)

Vieverwertungsgenossenschaft Pögegen Rademacher

Migken
Einen tüchtigen jüngeren Schmiedegesellen stellt von sofort ein Schmiede Migken

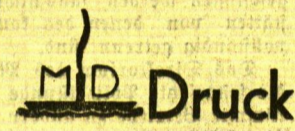
Unverheirateter Milchpächter

flächthändig, für Gut bei Memel von sofort gesucht. Angeb. unter 7775 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8442

Nichtraucher werden Sie in wenigen Tagen. Auskunft kostenlos.

Wa. J. Steinbach Halle (S.), 40 R Schliebach 292.

Jeder



es sei ein Gebrauchs- oder Feinddruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MID Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Eheschließungen: Arbeiter Georg Matuttis mit Arbeiterin Marinke Preikšas, Magistratsangestellter Hermann Alfred Treide mit Kontoristin Margarete Gertrud Klaws, Dosenbaubeamter Artur Herbert Theodor Nieß mit Gertrude Walleitiss, ohne Beruf, Ofenseher Karl Edmund Friß Eulenstein mit Stütze Verta Anna Nidel, Arbeiter Antanas Povilaitis mit Arbeiterin Elena Gerulaityte, sämtliche von hier; Dekorateur Franz Friedrich Thiel von Pillau mit Hertha Leonore Senneberg, ohne Beruf, von hier.

Gestorben: Zimmermann Andris Rinkels, 72 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonntag

Stadt. Schauspielhaus: „Die Wurfhappe“ oder „Kraus um Solanthe“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Gruß und Kuß von Costa“, 2 1/2 Uhr.
— „Heideschulmeister Uwe Karsten“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmuße spielt“, 2 1/2 Uhr. — „Unschickbare Segner“, 6 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Der letzte Schritt“, 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

Mietsgesuche

Sehr sucht gut möbl. Zimmer vom 1. 12. 1933. Angeb. unter 7777 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8378

Mädchen f. Stelle als Mitbewohn. von sofort od. 1. 12. mögl. bei Alt. Deuten. Angeb. unter 7780 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8388

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn. von sofort preiswert zu vermieten. 8410
Seller
Flegel Memel
Wiener Promenade

2-Zimmer-Wohn. vom 1. 12. zu verm. Bommelsstraße 24

2-Zimmer-Wohnung im Neubau Tilsiter Straße 37 zu vermieten. 8399

2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu verm. Polangenstr. 16

2 Zimmer u. Küche ab 1. 12. zu verm. bei Bratus Bommels-Str. 19.

Möbl. Zimmer an 2 Hdb. Vert. a. verm. Cohn, Thomasstr. 1a

Möbl. Zimmer sep. Einga. zu vermieten Sattlerstraße 1 b.

Möbl. Zimmer sep. zu verm. 8388
Becker
Wiesenauerstraße 25.

Gut möbl. Zimmer mit Zentralheizung und Bad per sofort oder später zu vermieten.
Hank
Rohgardenstraße 1

Möbl. Zimmer zu vermieten. 8439
Kuhn
Rehrwiederstraße 1 a.

Möbl. Zimmer mit Klavierden in gutem Hause zu vermieten. Zu erst. an den Schaltern dieses Blattes. 8447

Zwei Zimmer und Küche zu vermieten. 8444
Mühlentorstr. 86.

Zwei zusammenhäng. möbl. Zimmer mit sep. Eing. sind zu vermieten. 8444
Hospitalstr. 15, pt. I.

Möbl. Zimmer m. Schlafkabine und Küchenanl. a. Linde. Ehepaar od. 2 junge Leute zu verm. 8387
Wobersstr. 1—2, 2 Tr.

Severes Zimmer mit Küchenanl. sof. zu vermieten. Beschäft. Sonnabend und Sonntag
Festungsstraße 1
1 Treppe rechts.

Büro- Schlaftische zu haben. 8408
Klamm, Grabenstr. 7.

1-2 Büroräume zu vermieten 8426
Eibauer Straße 24
Café Mollathuben.

Ultraleichtes Lebensmittel-Geschäft für fortgeschalteter von sofort abzugeben. Zu erst. a. d. Schalt. d. Bl. 8401

Autogarage geeignet auch als Werkstatt, ab 1. 12. zu vermieten 8385
Wettstraße 24.

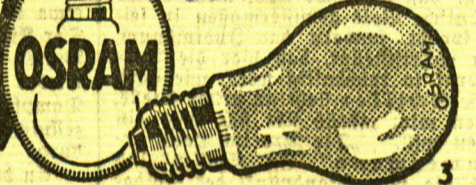
Unsländerinnen reiche, viele vermög. bische Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausfl. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Verschläge auch a. Damen sofort. 8475

Stabrey, Berlin
Stalplschell. 48.

OSRAM-Lampen
zeichnen sich durch stets gleichbleibende Qualität aus.



Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe.



Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das Kind lächelte, da wurde sein allzu ernstes Gesichtchen bezaubernd hell.

„Onkel Doktor ist groß und sehr, sehr hübsch.“
„Liebst Du Onkel Doktor?“

Severa wurde erschüttert von dem Ausdruck der Trauer, der das Mädchen anblöte. Der kleine Kopf nickte nur, lenkte sich dann, die Finger pfückten an einem unsauberen Schürzchen, die ganze Gestalt drückte im kummern Besahen der Frage so viel kummervolle Hilflosigkeit aus, daß Severas Augen sich mit brennenden Tränen füllten. Sie hatte gegen das noch unbekannte Kind eine eifersüchtige Abneigung in sich genährt, vor dieser rührenden kleinen Persönlichkeit erwachte aber glühendes Mitleid.

„War Onkel Doktor lieb zu Dir?“
„Nicken! Dann zerfließen, kleine Worte: „Immer ... immer, und sehr, sehr gut, wenn Müttli krank war.“

„Wie heißt Onkel Doktor?“
Nachdenken, eine Schulterbewegung, die Nichtwissen andeutete.

„Wie nannte Mütti Onkel Doktor?“
Eine Pause, die lang, unsagbar lang wurde für die Frau am Bittertor. Endlich das Stimmchen jenseits des Gitters, das Stimmchen, das mit einem einzigen Wort das goldene Tor des Glücks zufallen ließ: „Mits!“

Mathias Salendack guckte zu Frau Dorn in die Nähe hinein. „Na, alles bereit zum Empfang?“
„Von mir aus schon, Herr Salendack! Blumenkohl mit Schinken und Schwein, die werst ich aber erst auf die Pflanze, wenn das Auto unten vor der Tür hält. Herr Doktor ist schon am Bahn gefahren.

Frau Elmhaedt hat sich übernommen mit dem Schmiden und Brennen, hat Migken gekriegt, liegt im dunklen Zimmer und weint. Es ist ja immer daselbe. Vielleicht ist es heute ganz gut so. Die beiden werden sich genug sein beim Abendessen. Sehen Sie sich bloß noch den Tisch an, ob alles schön ist.“

Frau Dorn hantierte am Herd weiter. Ohm Mathias betrat das Speisezimmer, in dessen Weltläufigkeit der kleine, runde Speisetisch etwas verloren wirkte, aber als Ohm Mathias jetzt das Licht umschaltete, so daß nur dieser blumengeschmückte Tisch im Lichtkreis des goldbraunen Lampenschirms lag, da lächelte er zufrieden, trat noch in Severas anstößenden Salon mit den Rosenholzmöbeln, deren mattgoldblige Bezüge jetzt glänzten und blickte durch zwei offen stehende Türen in den Seitenflügel mit den beiden Schlafzimmern. Die Abendbeleuchtung des bewölkten Tages hing säklicherhaft um alle Dinge. Ein Abend erkand in ihm, ein Abend vor vierzig Jahren, bald nach seinem Eintritt in der Goldenen Waage. Da hatte die Magd ihn aus der Offizin geholt, weil sie Herrn Kühlemann bemerktlos in seiner Schlafstube gefunden. Ohm Mathias schaute das alte Mabagonibett an. Dort hatten er und Frau Tausendschön die Nacht gewacht, bis Bernhard Kühlemann im Sonnenaufgang noch einmal die Augen geöffnet und Frau Tausendschön angeblickt hatte. Zwei Worte nur hatte er noch gesagt: „Christine, Dank!“

Das alles ward lebendig in Ohm Mathias an diesem Maiabend, der neue Bewohner in die alten Stuben führen sollte. ... Sein Auge ging hinüber in das Zimmer, das einst Frau Kühlemann bewohnt. Er hatte sie kaum gekannt. Ihr kränkliches Gesicht, ihre immer fliegende Stimme waren schattenshafte Unerfreulichkeiten in seinem Erinnerung. Weißroße Strauchröschen lagen über Severas Bett gestreut, auch über den kleinen ovalen Tisch und den lichtblauen Teppich. Bernhard Kühlemanns Sterbekunde und diese Hochzeitsrosen, hingestrent von Migken Elmhaedts Hand, reichten sich

in Ohm Mathias Gedanken die Hände. Er verließ die Wohnung, schritt über den Hof im leise tröpfelnden Regen und trat durch die schmale Tür in das Giebelhäuschen, das eingeklemmt hat zwischen dem alten Laboratorium und den Warenräumen. Im Oberstod dieses Häuschens bewohnte er seit vierzig Jahren zwei kleine Stuben. Er schob jetzt den Schlüssel ins unförmliche, alte Schloß, als das Pollesparresche Auto vom Markt hurtete. —

Severa ließ sich den Mantel abnehmen, sagte Frau Dorn und Frieda ein paar freundliche, belanglose Worte. Es war eine Atmospäre der Unnahbarkeit um sie her. Mits hatte es bei der Begrüßung auf dem Wahnheig schon gespürt, hatte es ihrer Zurückhaltung in Gegenwart Fremder zugeute gehalten. ... Nun betraten sie gemeinsam ihre Wohnung. Der erste Raum war das Herrenzimmer. Mits wollte Severa umarmen, sie bog den Kopf zur Seite. „Du sollst Dir keine Halsentzündung holen.“

Er lachte. „Als Arzt fürchtet man sich nie“, und er küßte sie schnell.

„Ich bin in fünf Minuten zum Essen bereit“, sagte Severa. „Warte bitte im Speisezimmer auf mich.“

Er stand am gedeckten Tisch, war beunruhigt. Fragend etwas stimmte da nicht. Was war es? Fühlte sie sich noch krank? War sie übermüdet? Oder meldeten sich plötzlich die Unendlichen Nerven? Er hatte bisher nie Raunenhaftigkeit an ihr bemerkt.

Table-d'Hôte-Nachbarn spricht. Er sehnste das Ende der ersten Mahlzeit im eigenen Heim herbei. Die Uhr schlug zehn. Severa erhob sich. Man verließ das Speisezimmer.

In dem Salon vor den Schlafzimmern blieb sie stehen, lehnte den Rücken an den Flügel und sprach mit geflunken Wimpern: „Ich bin geküßt in Berlin gewesen, und zwar draußen in der Mollkestraße neun und ich habe Deine kleine Tochter gesehen.“

Mits Höllesparre zwang seinen Schred, seine tiefe Erregung eilern nieder. Er stand ihr gegenüber an einem runden Tisch voller Blumen. Die Hand auf die Tischplatte stützend, fragte er ruhig: „Wie hast Du von der Existenz des Kindes erfahren?“

„Durch einen Brief Deiner ...“ sie ärgerte, um die Bokabel ringend: „meiner Vorgängerin.“
„Wen hat Dir geschrieben?“

„Daß sie Lene heißt, wußte ich bisher nicht. Sie hat unterschrieben: eine unglückliche Mutter und ein verlassenes, waterloses Kind.“

„Das hätte ich ihr nicht angetragen, das war eine Dumperel!“
„So!!!“ Bßer Hobn äittert in dem Wort. „Das war eine Dumperel. Aber daß Du die beiden verließest um des Tausendschönchen Geldes willen?“

„Severa!“
„Und daß Du mir alles verheimlichtest, das war wohl einwandfrei ehrenhaft?“

„Willst Du versuchen, lieblich, ganz ruhig zuzuhören, damit ich Dir alles sagen kann; wie ich zu dem Mädchen kam und wie schwer ich geküßt habe, als mir bald die Wertlosigkeit der Beatebung klar wurde.“
„Nein! Das will ich jetzt nicht mehr hören, es ist belanglos geworden. Nur eines muß ich wissen und ich habe trotz des großen Betruges den Du an mir begangen hast, den Glauben, daß Du mich nicht belügen wirst. Wirstest Du, als wir uns im Frompeterhäuschen verlobten, daß ich sehr vermögend bin?“
(Fortsetzung folgt).

In den Goldminen Südafrikas / Von Cl. Peitz

Johannesburg, im November.

Ein Inferno von Nebel, Rauch und umherwirbelndem Staub, dichtgedrängte, riesige Schornsteine, kleine und große Häuser mit Blechdächern, weilenweit sich erstreckende Minen, Riechenarbeitslager für Neger und geisterhaft wirkende Berge von Kali oder Gipsstaub, — — — die Goldminen Südafrikas! Ein fieberhaftes Leben herrscht überall, über der Erde und tief unten in ihrem Schoß, in den ungeheuren Tiefen der Goldschächte.

Wohl die wenigsten Menschen machen es sich klar, daß wahrscheinlich kein Land der Welt in der Lage wäre, irgend einen festen Goldstandard aufrecht zu erhalten, wenn die fast märchenhafte Ausbeute der afrikanischen Goldminen — Jahr für Jahr zirka dreimal so groß als die Kaliforniens während seiner Blütezeit — einmal versiege. Noch um den Anfang der achtziger Jahre herum erklärten die Fachleute ziemlich übereinstimmend, daß in dem Gebiete der heutigen Goldminen nicht genug Gold für einen einzigen Trauring gefunden werden könnte. Die Chancen, dort ein gewinnbringendes Goldbergwerk anzulegen, seien etwa die gleichen wie bei einer Trockenlegung des Rheines zum Zwecke der Ruhrarmung des sagenhaften Rheingolbes der Nibelungen! Und heute? Nun: zehn Millionen Unzen pro Jahr gäben schon einen ganz hübschen Haufen von Trauringen!

Goldfelder haben in ihrer Entwicklung wie das Goldfieber, das sie hervorrufen, eine typische Fieberkurve: Bis zum Höhepunkt ein schnelles Ansteigen und dann ein ganz plötzliches Abfallen. So sank die Jahresausbeute Kaliforniens z. B. gegenüber seiner Glanzzeit sehr plötzlich auf ein Fünftel und am Klondyke sogar auf ein Zwanzigstel. Droht den Minen Südafrikas eine ähnliche Entwicklung? Bis zum heutigen Tage liegen keinerlei Anzeichen dafür vor und die Fachleute und Ingenieure, die in den ungeheuren Tiefen der Goldschächte arbeiten, vernennen diese Frage.

Die Geschichte der südafrikanischen Goldminen hat eine eigene Romantik. Eine Romantik, die sich von der Kaliforniens und des Klondykegebietes durch eine modernere Note unterscheidet. Nicht die Entbehrungen, nicht der zähe Mut des einzelnen Goldsuchers, sein fabelhaftes Glück oder Unglück spielen in der Geschichte der „Randminen“ eine Rolle. Die Romantik des endgültigen Triumphes der afrikanischen Goldminen liegt in der Zusammenballung der größten Kapitalien der Welt, um diesem spröden Lande durch die Wunder der modernen Technik das Gold abzugewinnen, das es dem Einzelnen hartnäckig verweigerte; sie liegt in den erbitterten Börsenkämpfen der großen Gesellschaften, in der Verwendung schwarzer Arbeiter in einem vorher nicht gekannten riesigen Ausmaße und . . . in den Cyanalkalantänken. Alle Millionen der Kimberley'schen Diamantengesellschaften, die billige Arbeit der Eingeborenen, alle Ingenieure der Welt hätten wahrscheinlich ohne das neuentdeckte Cyanalkalifahren mit den Goldvorräten Südafrikas nicht viel anfangen können, denn: das Gold der südafrikanischen Minen wird aus den an Gold niedrigerprozentigen Erzen gewonnen, die man bei der Goldförderung durch Vergewerke überhaupt kennt. Nach dem alten Quecksilberverfahren hätte man aus der Sonne Erz nicht mehr als ein Fünftel Unze Gold gewonnen, und auch ein optimistischer Rechenkünstler hätte kaum eine annehmbare Rentabilitätsrechnung aufstellen können. Selbst unter Anwendung des Cyanalkalifahrens und aller nur erdenklichen technischen Erfindungen ist das Rentabilitätsverhältnis, bei dem das größte Goldbergwerk der Erde 200 000 Schwarzen und 20 000 Weißen Arbeit gibt, ein recht bescheidenes. Wird doch im Durchschnitt an der Sonne Golberz kaum mehr als 7 Mark verdient.

Noch niemals seit Bestehen der Menschheit ist man so tief in das Innere der Erde vorgedrungen

wie heutzutage in den afrikanischen Minen. Die berühmte „Village Deep“, fast im Herzen Johannesburgs gelegen, dringt in vertikaler Richtung annähernd zwei und einen halben Kilometer in die Tiefe, und die benachbarten Minen „City Deep“ und „Crown Mines“ bleiben nicht weit dahinter zurück. In diesen Tiefen müssen gewaltige Mengen von Eis und eine sehr große Anzahl Zerkleinerer verwandt werden, um die unerträgliche Hitze auf ein normales Maß zurückzuführen. Breite, hochdachige, elektrisch beleuchtete Galerien mit wuchtiger Holz- und Zementverkleidung leuchten aus der Tiefe wie Untergrundstraßen einer geheimnisvollen Stadt auf. Mit einer Geschwindigkeit, die den Wagen des Neulings umdreht, gleitet man die alten engen Schächte in die Tiefe. Unten angelangt, fahren lange Reihen goldberzbeladener Züge auf den

„Straßenbahnlinien“, die sie mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern auf ihrem Wege zu den Aufzügen an einem vorbei an die Oberfläche befördern. Von irgendwoher, weit ab, tönt in dieses unterirdische Labyrinth der gedämpfte Donner entfernter Sprengungen. Kleinere Zerkleinerer, denen ihre großen Brüder an der Oberfläche eisige Luft zuführen, arbeiten mit monotonem Geräusch an jeder Ecke. Die Temperatur steigt dadurch nicht über eine dumpfe Wärme, und man leidet nicht unter Atmungsschwierigkeiten. Trotzdem scheint es für die Möglichkeit menschlichen Aufenthaltes eine Grenze zu geben, über die hinaus man nicht in die Tiefe der Erde vordringen kann.

Denn überall in diesen von Natur aus trockenen Minen muß der Felsen feucht gehalten werden, um

den Staub niederzuschlagen, und die Schwindluft der Minenarbeiter, die Geißel der Goldminen zu bekämpfen. Die Folge davon ist eine Feuchtigkeit der Luft, die manchmal zu Nieschlägen führt. Trotzdem geht zur Zeit in den Minen ein Geräusch um, wonach es beabsichtigt sei, von der augenblicklichen Tiefe von ungefähr zweieinhalb tausend Metern mit einer natürlichen Temperatur von zirka 30 Grad Celsius bis auf dreieinhalbtausend Meter vorzudringen. Hier hätten es die Eiszerkleinerer mit einer Temperatur von zirka 40 Grad Celsius zu tun. Vor nicht allzulanger Zeit verkündeten die medizinischen Beiräte einer der Minenkompanien, daß es wahrscheinlich möglich wäre, dem Goldstaub ein chemisches Mittel zuzuführen, durch das er für die Lungen unschädlich würde, und daß man in der Lage wäre, ohne Schädigung für die menschlichen Atmungsorgane eine trockene Hitze aufrecht zu erhalten, und sofort erklärten „die Fachleute“, daß man dann bis 4000 Meter Tiefe in das Herz der Erde vorstoßen würde! — — —



Zum Tag der Hausmusik

mit dem am 21. November für die Pflege der Instrumentalmusik im deutschen Heim geworden werden soll: Das Konzert von Terborch — eine der bekanntesten Darstellungen der Hausmusik.

Photographien des Todes

Unter den Milliarden von Fotos, die von Amateuren und Berufsfotographen seit Erfindung der Photographie angefertigt wurden, gibt es vielleicht zwei bis dreihundert, die man mit Fug und Recht die Photographie des Todes nennen könnte oder das photographierte Schicksal schlechthin. Denn auf diesen Bildern ist nicht mehr und nichts weniger dargestellt als der Tod, der plötzlich und unvermittelt nach dem Menschen greift. Es sind zum Teil seltsame und fast gespenstische Photos, und man kann sich bei ihrem Anblick nicht eines gewissen unheimlichen Gefühls erwehren.

Auf der großen Ausstellung für Photographie „Die Kamera“, die gegenwärtig in der Berliner Ausstellungshalle am Kaiserdam zu sehen ist, hängen in einer besonderen Abteilung ein paar Duzend dieser Photos, die man sonst vielleicht kaum, höchstens in vergriffenen illustrierten Zeitschriften nachsehen könnte.

Da hängt zum Beispiel unter manchen anderen

merkwürdigen Aufnahmen eine vergrößerte Aufnahme einer Fabrikhochdruckexplosion am Anfang dieses Jahrhunderts. Deutlich sieht man, wie sich neben dem neigenden Schornstein ein einzelner Stein schneller als die anderen löst und niederfällt. Dieser Stein hat den Photographen geblüht, der eben dieses Bild aufgenommen hat. Welch ein schauriges Andenken für die Hinterbliebenen!

Ein anderes Bild. Bei dem großen Straßenbahnunglück in Berlin-Neukölln im Jahre 1929 sieht auch ein Pressephotograph im Anhänger. Er wird herausgeschleudert, bevor er aber ein paar Meter weiter an der Vordschwelle landet und sich nebst anderen Verlegungen eine schwere Gehirnerschütterung holt, hat er, instinktiv fast, schon geknipst und eines der interessantesten Photos der Welt festgehalten. Es ist die photographierte Katastrophe schlechthin.

Die Abteilung „Katastrophen“ in der Aus-

stellung „Die Kamera“ umfaßt beinahe alles, was in den letzten Jahrzehnten unter dieses Stichwort fällt, sie umfaßt vor allem Photos, die den unschätzbaren Wert haben, fast gleichzeitig im Augenblick der Katastrophe aufgenommen worden zu sein, ob es sich dabei nun um den Abwurf eines Berliner Hochbahnzuges im Jahre 1908 handelt oder um den Brand der „Europa“ in Bremerhaven im Jahre 1928 oder um die Explosionskatastrophe von Reutlingen. Und willkürlich erinnert man sich an einen Ausspruch, den ein Wissenschaftler im Jahre 1890, im eigentlichen Geburtsjahre der Photographie, tat: „Man könnte den Bestand verflüchtigen, wenn man ein von der Natur gewissermaßen selbst geschaffenes Bild sieht.“

Manchmal freilich ist die Natur unerbittlich und läßt es nicht zu, daß solche Bilder entstehen. Davon kann der Berliner Pressephotograph ein Liedchen singen, der an dem berühmten Automobilrennen auf der Berliner Avus 1926 teilnahm. Einem der sich überschlagenden Rennautos erfaßte ihn im Moment des Knipens und warf ihn mit samt dem Apparat weit aus der Bahn. Er kam mit Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung davon. Hier auf der Ausstellung kann man hinter Glas den zertrümmerten Apparat mit den zersplitterten, aus der Kassette herausgefallenen Platten sehen. Diesmal sollte es eben nicht sein.

Die Abteilung mit diesen und vielen anderen denkwürdigen und unvergesslichen Photos ist überhaupt eine richtige Ruhmeshalle des Pressephotographen, eines Mannes, dem die Lebensgefahr sozusagen zur Gewohnheit geworden ist. Denn ungefährdet und ungeschwächt richtet man nicht seine Linse auf Freund und Feind. Irrendmann ist dann eben einmal der Tod um den Bruchteil einer Sekunde schneller als sein Konterfeiler, aber auch dann triumphiert oft der Letztere, denn das Bild wird entwickelt, auch wenn der Photoreporter tot ist . . .

Antifarbten heilen Lepra?

o. New York.

Der Leiter der Fern-Abteilung des Rockefeller-Instituts, einer wissenschaftlichen Stiftung des bekannten amerikanischen Milliardärs, hat vor kurzem über erfolgreiche Versuche der Bekämpfung der Lepra berichtet. Diese Versuche sind in der Lepra-Kolonie von Sungal Buloh, auf den malaisischen Inseln, durchgeführt worden. Und zwar handelt es sich um Injektionen von Trypan.

Die Behandlung besteht aus sechs Einspritzungen von Trypan, die in kurzen Abständen durchgeführt werden. Schon wenige Minuten nach jeder Injektion soll der ganze Körper des Patienten deutlich die blaue Farbe annehmen. Die mit Trypan behandelten Kranken, es handelt sich bisher um drei Fälle, sollen den Mittelwirkungen zufolge bereits nach wenigen Monaten von ihrer furchtbaren Seuche völlig geheilt worden sein. Auch die blaue Farbe sei spätestens sechs Wochen nach der letzten Injektion wieder völlig verschwunden gewesen.

Es wird angegeben, daß man neuerdings die Trypan-Behandlung auch bei der Bekämpfung der Tuberkulose ausprobieren will.

Selma Lagerlöf

(Zu ihrem 75. Geburtstag am 20. November 1933)

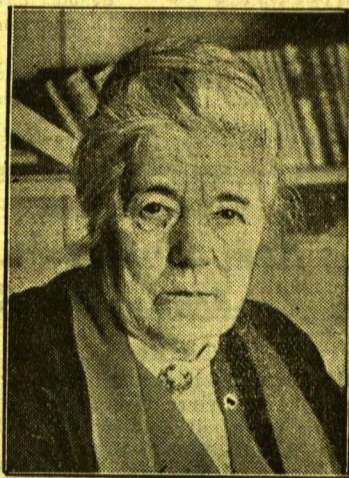
Von Dr. Hans Hillebrand

Das größte Erzählertalent der schwedischen Neuromantik — so nennt die Literaturgeschichte der Gegenwart eine schneeweiß gewordene alte, gültige Frau, die das anspruchsvolle Leben einer schwedischen Landbesitzerin führt. Auf Gut Worbada, ihrem Landsitz in der Nähe des herrlich gelegenen Frykenfjords, diesem Kleinod der Provinz Värmland, lebt Selma Lagerlöf zurückgezogen, ganz in die ihr lieb gewordene eigene Sagen- und Gedankenwelt eingeklinkt. Da draußen, stets betrogen, laßt die geschäftige Welt — Worbada aber gibt Frieden.

Alt ist sie geworden. Das Leben hat seine Runen in Herz und Antlitz dieser Greisin geschrieben, aber der innere Mensch ist jung geblieben, der Geist rege, die Seele aufgeschlossen. Ein Dasein in der Stille gereifter Erfolge liegt hinter ihr, das so erdhaft und doch so traumverloren anmutet wie der einfache schwedische Mensch und seine Landschaft. Ihre Landsleute wissen, weshalb sie diese schlichte, mütterliche Frau als Ausdruck und besten Teil der Heimat empfinden, klingen und rauscht doch aus allen Werken Selma Lagerlöfs die Majestät des schwedischen Waldes, das Tosen der ungeheürigen Wasserfälle, der Sang des Meeres, das Lied des Volkes, der Laut einheimischer Tierwelt. Fest im heimatischen Boden verwurzelt, schafft die große Dichterin. In ihren Sagen, Märchen und Erzählungen weiß ihr überausendes Einfühlungsvermögen mit einer natürlichen, aus selbstem Reichtum geborenen Künstlerkraft die herbe nordische Umwelt auszuenden. Ihr „Götta Werling“, der immer noch zu den edelsten Erzengnissen der neueren Weltbildung gehört, zeugt wie kein

anderes Werk für die typisch skandinavische Wesensart der Dichterin.

Auf Worbada wird Selma Lagerlöf am 20. November 1858 geboren. Dort verbringt sie auch den größten Teil ihrer unbesümmerten Jugend. In den Jahren 1882 bis 1885 bereitet sie sich im Lehrerinnenseminar zu Stockholm auf den selbst-erwählten Beruf einer Erziehlerin vor. Was sollte schließlich damals ein junges, geistig reges Mädchen, das nicht untätig zu Hause sitzen und auf den Mann warten wollte, anderes beginnen als Lehrerin werden? In der kleinen Stadt Landskrona wirkt sie jahrelang als Lehrerin an einer Elementarschule für Mädchen. Bis zum Jahre 1890 bleibt „Fröken Lagerlöf“ den Schweden völlig unbekannt. Das wird erst anders, als im Frühling jenes Jahres eine führende Frauenzeitschrift in Stockholm, „Idrin“, ein Preisausschreiben für Novellen, von ungefähr hundert Seiten veranstaltet. An diesem Wettbewerb beteiligt sich die junge Lehrerin mit den ersten Fragmenten des Romans, der ihren Ruhm begründete und den Namen Selma Lagerlöf wie einen Meteor am Firmament der Weltliteratur aufklammern läßt. Es ist die heute weltberühmte „Götta Werlings Saga“, der Hochklang auf die schwedische Heimat der Dichterin, ein natürliches Kunstwerk, zusammengeflochten aus Märchen, Geschichten und Kindheits-erinnerungen Selma Lagerlöfs. Duellistisch phantastisch, sanfter, märchenhaft fällt dieses Werk in eine Zeit, die überfüllt ist von den Erzeugnissen eines öden Naturalismus und eines blutleeren Problemhaltetums. Hier ist endlich wahre, volkstümliche Dichtung, ist Seele, der Reiz des Wunderbaren, des Romantischen, das keiner verstandesmäßigen Erläuterung bedürfte. Und danach durstet eine Zeit, die heraus will aus der Rahmenstimmung eines ausgehenden Jahrhunderts! Mit diesem Roman, der in zahlreichen Auflagen her-



Selma Lagerlöf 75 Jahre alt

auskommt und in sämtliche Kultursprachen übertragen wird, schafft sich die Dichterin wirtschaftliche Unabhängigkeit. Sie gibt den Lehrerinnenberuf ab und widmet sich seitdem ausschließlich ihrer Kunst. Wetteifern führen Selma Lagerlöf durch Deutschland, Belgien, Italien und die Schweiz. Auch die bunte Welt des Orients erschließt sich der Nordländerin. In Kalun, der Hauptstadt der schwedischen Provinz Dalekarlien, nimmt sie dann für einige Zeit ihren Wohnsitz, bis sich ihr Lieblingsmumch erfüllt: der Erwerb des elterlichen Besitzes Worbada.

Die kuriose Geschichte Götta und der ehren-

werten Kavaliere Gedy, diesen barocken, bei aller Fabelhaftigkeit streng-männlich, ja stellenweise geradezu heldisch anmutenden Ausschnitt aus dem Leben unverfälschter nordischer Menschen hat Selma Lagerlöf mit ihren späteren Büchern in gleicher Vollendung nie wieder erreicht. Nicht in dem Bekennnisroman „Jerusalem“, der aus dem tagelangen Wellwutzel schwedischer Bauern und Gottsucher ins grelle Licht morgenländischer Landschaft führt, auch nicht in der an sich sehr wirkungsvollen „Herrenhofsgaga“, die das uralte Weib-Erfindungs-Motiv zum Vornur hat. Prächti-gestaltet in seiner Art ist gemiß „Nils Holgerssons wunderbare Reise“. Auch „Derrn Arnes Schatz“, „Der Ring des Generals“ und die Erweiterung des „Götta“, „Villencronas Heimat“ haben überall eine Würdigung gefunden, die sie verdienen. Aus den traulichen Kindheits-erinnerungen schöpft auch „Worbada“ seine besten Kräfte. Von der Weisheit echten Narrentums handelt „Der Kaiser von Portugalien“. Das Evangelium weltumspannender Liebe predigen die „Christuslegenden“, während die Märchenammlung „Troll und die Menschen“, die während des Krieges entstand, dichterisch ebenso wenig befriedigt wie das im Jahre 1918 veröffentlichte Buch „Bannlohn“, das in einen Protest gegen die „Kriegsgrauen“ ausklingt.

Erzungen erfährt Selma Lagerlöf wie nur wenige Dichterinnen ihrer Zeit. Die schwedische Akademie ernannte sie zu ihrem ersten weiblichen Mitglied. Sie bekam den Nobelpreis für Literatur, wurde korrespondierendes Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher und künstlerischer Verbände; am Grunde ihres Wesens aber änderte das alles nichts. Die große schwedische Dichterin ist heute die gleiche, die sie immer war: eine stille, bescheidene Frau, über deren Schaffen und Leben ein unsichtbarer Kranz wahrer Mütterlichkeit und edelsten Weis-tums liegt.

Berliner Tagebuch

Dichter und Schauspieler — Der Dichter grüßt die Fahne — Die Chirurgen in der Ziegelstraße — Das Instrumentenviertel — Bei den Vorvätern Berlins — Der Urnenfriedhof von Spandau — Wir schließen den Urwald

Berlin, im November.

Die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer hatte am Tage vorher ein intimes Vorbild. Die Schauspieler von Berlin versammelten sich unter ihrem Führer Laubinger. Laubinger, der Präsident der Theaterkammer, hat in diesen Wochen und Monaten eine gigantische Arbeit hinter sich. In seinem Arbeitszimmer ließen alle Sorgen der deutschen Theater zusammen. Wenn ein Stadttheater an der Waterkant nicht wußte, ob ein angenommenes Drama noch in den Rahmen der Zeit passe, wenn ein Intendant in Süddeutschland um sein Amt kämpfte, — alle diese Fragen liefen in Laubingers Gedanken, Telegrammen, Besuchen bei Otto Laubinger zusammen, der wochenlang seine Zeit mehr fand, seine Familie zu sehen. Seine Familie sind die Schauspieler geworden. Da sahen sie nun am Dienstag im festlich geschmückten Saale zusammen und harrten ihres Führers. Die Tür, nach der alle blickten, tat sich auf — da schritt als erster Werner Kraus herein, von jubelndem Applaus begrüßt. Die deutschen Schauspieler ehren ihn als den unbeschränkten Erben ihrer Kunst. Er ist eben aus London heimgekehrt, wo er das Meisterstück vollbracht, die Hauptrolle in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ in englischer Sprache zu spielen. Man entzündet sich des Staudals, der am ersten Abend seines Auftretens von den Gegnern Deutschlands entsetzt wurde und über den schließlich die Kunst dieses großen Menschendarstellers siegreich triumphierte. Begeistert, daß nach der Rückkehr in die Heimat seine Kollegen ihn wie einen Maratonsläufer feierten. Hinter ihm schritt, nicht weniger triumphal empfangen, der Dichter Gerhart Hauptmann, der in dieser Weibestunde mit den Verkörperungen seiner Visionen zusammen sein wollte. Laubinger, Kraus, Hauptmann nehmen auf der Straße Platz. Und nun entrollt sich ein Bild von historischer Einprägung. „Die Fahnen!“ kommandiert der Führer der Schauspieler. Sie rauschen herein, die Fahnen der Bühnenkünstler, und wie sie vor dem schneeweißen Haupte Gerhart Hauptmanns angehängt sind, da senken sich die Fahnen. Solch feierliche Umhüllung eines Dichters haben wir lange nicht erlebt. Hauptmann erwidert mit ausgestreckter Hand den Gruß der Fahnen — er hat sein Bündnis mit dem neuen Deutschland geschlossen. Wieder braust der Applaus durch den Saal. Er entzündet Gerhart Hauptmann dafür, daß ein paar Tage vorher sein alter Pionier Alfred Kerr sich in einer von bösen Worten überschäumenden Schmähschrift von dem Dichter losgesagt hat. Sage mir, wer sich von dir losläßt, und ich will dir sagen, wer du bist. Kerr hielt es sogar für notwendig, dem Dichter die Flaschen Wein vorzuwerfen, mit denen er sich den Nebeln des Alkohols entrückt, wenn er dem Paradies entgegenwandert.

Am nächsten Tage flattern Fahnen in der Ziegelstraße. Sie feiern die Wiedereröffnung der großen Chirurgischen Klinik, die vor zwei Jahren geschlossen wurde, als ihr Leiter, der althergebrachte Geheimrat Bier in den Ruhestand trat. Der alte Staat wollte sparen, da sparte er an den Kranken und Verletzten und nahm gelassen den Vorwurf hin, daß er seine humanen Ideale verlegte. Der neue Staat, der sich zu den heroischen Idealen bekennt, hat aber sofort Wert darauf gelegt, daß er die Wissenschaften fördern will und er hat sofort die Chirurgische Klinik wieder eröffnen lassen. Zu ihrem Leiter ist jetzt Professor Waagnus aus Wörschum berufen worden, der bisher Volksdienst am Bergmann des Ruhegebiets getan hat. Er ist nun auch in den Lehrkörper der Berliner Universität eingetreten und hat seine Antrittsvorlesung über die Wundbehandlung und ihren heutigen Stand nach den Erfahrungen des Weltkrieges gehalten.

Die alte Ziegelstraße war nach der Schließung der Chirurgischen Klinik ausgefallen. An ihrem nördlichen Ufer steht die alte Kaserne der „Waldkaser“, die heute das Finanzamt beherbergt. Auf der anderen Straßenseite liegen die Gebäude der Klinik und in den Häusern der Nachbarschaft wohnen die jungen Assistenzärzte und die Studenten. Schreitet man über den nahen Damm der Friedrichstraße, so gelangt man in die Karllstraße, die die Straße der chirurgischen Instrumente ist. Hier haben die großen Fabriken der Seilerische und Operationsmesser ihre Zentrallen und Depots, hier bestellen die künftigen Meister des Operationsjaales ihr Handwerkzeug. Manchmal kommt es einem vor, als wäbe ein laises Mädchen von Karhof durch dieses Straßenviertel, das im „quartier latin“ seine besondere Eigenart behält. Nun sind die Tore der Chirurgischen Klinik wieder aufgetan. Eine fast abgestorbene Gegend lebt wieder auf... durch die Kranken und Verletzten, die man wieder herbeibringt. Der erste Schwerverletzte, den man nach der feierlichen Eröffnung der Klinik hierherbrachte, war ein Fahrer des Sechstagerrennens, das in der Nacht zum Donnerstag wieder eingeleitet hat. Sechstagerrennen — was war das früher für ein Ereignis in Berlin! Diesmal waren die Wänter leer, ganz früh gingen die wenigen Besucher nach Hause, und wo sonst die munteren Sätze der Nachbarn die Fahrer nach erbielten, gähnten heute leere Pöge. Die Fahrer schliefen auf ihren Mätern fast ein. In früheren Jahren wurde „das Feld“ mobil, wenn einmal ein berühmter Schauspieler wie Hans Albers für einen Spurt 100 Mark stützte. Heute steht man vergebens nach Albers aus, er schläft sich lieber zu Hause aus, weil er ganz früh im Filmstudio sein muß, und die einzige Prämie, die zwischen zwölf und eins gestiftet wurde, war eine Kiste Selterwasser.

In Spandau wird gebaut, und dabei ist man einem germanischen Urnen-Friedhof auf die Spur gekommen. Er ist schon ein paar tausend Jahre alt, wie das Märkische Museum festgestellt hat. Nur am wenigsten Zentimeter unter der Erde steck man auf die Urnen. In der größten von ihnen fand man in den Abdrücken eine Parvinssette aus Bronze. Vorans man schliefen kann, daß die uralten Berliner, die einst hier gebaut haben, Parvinssette betrieben und eitel waren! Bei einer anderen Urne hielt man auf ein kleines Schädelchen — näher ruhte hier ein dürrer Berliner, dem man noch einen Schuß Met mit auf den letzten Weg gegeben hatte. Die Feuerbestattung ist, wie man aus diesen Funden wieder sieht, auch bei den Urberlinern die vornehmste Art der Totenbestattung gewesen. Der Schwedische Forscher Oscar

Ovden-Usfala hat das schon immer behauptet, die Spandauer Kunde haben ihn nun recht gegeben. Die Urberliner können nur Jäger, Bauern und Schiffer gewesen sein. Nur daraus erklärt sich, daß bei den Berlinern von heute der Gang zur Jagd noch so ausgeprägt ist. Friedliche Bürosekretäre sieht man am Sonnabend nachmittag mit dem Stutzen zum Bahnhof eilen, und so ganz nebenher erzählt man, daß sie in der Markt irgendwo eine Jagd billig gepachtet haben, wo sie über das Wochenende dann Hasen schießen. Und wenn am

Ein Besuch im Trickfilmatelier Die Bahnhofsexplosion auf der Tischplatte / Schiffsuntergang im Bassin / Napoleon, von der Rückseite gesehen

Berlin, Mitte November.

In dem kleinen Filmstudio in der Friedrichstraße steht auf einer mächtigen Tischplatte eine ganz ordnungsgemäß und sauber hingebaute Miniatur-Bahnhofsanlage und auf den verbogenen Gleisen herrscht ein wüstes Chaos. Man sieht umgestürzte Waggons und aus einer traurig auf der Seite liegenden Lokomotive strömt Dampf heraus. Der Bahnhof selbst zeigt Spuren der Vernichtung. Fliegerbomben scheinen eingeschlagen zu haben oder Granaten sind auf die Anlage heruntergeplatzt. „In allerletzter Stunde“, erzählt der Filmhersteller, „brachte uns eine Filmfirma den Bildstreifen her, zwei Tage vor der Premiere, weil ein Unglück geschehen war. Beim Kopieren ist der Teil des Negativs beschädigt worden, der eine wirkliche Bahnhofsexplosion zeigt und der an sich ganz erhebliche Kosten verursacht hat. Der Auftrag lautete, unverzüglich eine Bahnhofsanlage herzustellen, die aus dem Flugzeug aufgenommen und mit Fliegerbomben belegt wird.“

Der Personenzug am Zwirnsfaden

Alles, die Explosionen, den Rauch und Dampf, sowie selbstverständlich die ganze Szenerie, mußte natürlich und wirklichschön aussehen. Sechs Mann haben sich also hingeseht und haben in stündlicher Tag- und Nachtarbeit nach dem einzigen noch erhaltenen Wandausschnitt des Originalfilms eine Miniatur-Bahnhofsanlage aufgebaut. Inzwischen wurde Umchau nach einer wirklich echt aussehenden Lokomotive und einem Personenzug gehalten. Der Bahnhof und der Bahndamm wurden „unterminiert“, das heißt kleine Zündhütchen wurden angebracht, die in genauer Dosierrichtung Sand und Steinplättchen im Wirbel hochzuwerfen hatten, im „Bahnhof“ wurde eine besondere Nebelvorrichtung in Gestalt eines Beckens mit Rauchpulver angebracht und man konnte aus Drehen herangehen. Viele Menschen sind während der eigentlichen Aufnahme in Tätigkeit gewesen. Ein Mann zog an einem schwarzen Zwirnsfaden den Zug langsam ins Bild, während die Lokomotive mächtige künstliche Rauchwolken ausstieß, die durch einen zusammengepreßten Streifen nassen, in Brand gesetzten Zelluloids hervorgerufen wurden. Wieder ein anderer Helfer, der „Windmacher“, erzeugte mit einem auf dem Bild selbstverständlich nicht zu erblickenden Föhn den erforderlichen Wind, um den Rauch der Lokomotive beiseite zu drücken. Ein dritter und ein vierter Helfer bedienten die Auslöschungen für die Explosionen und den Rauchentwickler im Bahnhof selbst, und zwei Kameraleute furbelten die Sache von oben und von den Seiten. Auf dem fertigen Bild sah man später die Tragfläche eines Flugzeuges. Diese Tragfläche bestand in Wirklichkeit aus einem Stück Segelwand, das mit Silbe eines Spazierstocks, der in der Kamera in der Weise festgebunden war, daß es die Tragfläche vorstülpte.

Der Mann, der über kleine Geheimnisse und Filmtricks berichtet, ist einer von jenen Hilfskräften der Filmindustrie, der im letzten Augenblick eingegriffen hat, wenn alles andere bereits versagt.

Montag in den Markthallen viel Preiselbeeren umgesetzt werden, dann wiffen wir, unsere Kanzleiräte haben am Sonntag in den Wäldern hinter Neurruppin wieder kräftig gewollt. Das Gebiet um den „Faulen See“ bei Dohsenhagen hat der Polizeipräsident jetzt zum Naturschutzgebiet erklärt. Man will die seltene Fauna der Landschaft erhalten. Da haust noch die Waldohreule, der Eichelhäher, der rotiridige Bürger, der Weidenlaubsänger und die Müchgrasmücke. Die Wälder sind im Anfang und Ende des Naturschutzgebietes, das die Berliner nun schon ehrsüchtig durchwandern, weil sie plötzlich Urwälder verspüren. Auf jedem grauen Stein am Wegrande suchen sie Nuten, und im Geiste sehen sie alle Germanen mit langen Bärten durch die Stämme schreiten. Aber die „alten Germanen“ sind dann in der Regel ganz moderne SA-Männer,

die Sonntags in aller Frühe aus den heimlichen Federn fliegen, um zu Wanderrfahrten in die märkische Landschaft aufzubrechen. Der Sonntagsdienst der SA hat auch dem Berliner Sonnabend ein anderes Gesicht gegeben. Er läutete sonst die Nacht der Dummheit ein. „Noch eine Mille — morgen können wir ja schlafen!“ Heute heißt es schon am frühen Sonnabendabend: „Mensch, dat war aber jetzt der letzte Steinhäger, heute geht's früh in die Klappe, unser Sturm wandert morgen nach Zerbollin!“ Das ist gut für manchen runden Berliner Bierbauch, dem die Zeit den braunen Tod angezogen hat. So vergeht keine Woche, in der der Wandel der Zeit nicht auf irgendeine Art an dem Bilde Berlins und der Berliner herummodelliert. Es sind zurzeit nicht viel Fremde in Berlin — aber wenn sie wiederkommen, werden sie staunen, wie wir uns verändert haben. Der Berliner Bär.

und der mit Miniaturaufnahmen das wieder herausholen soll, was bei der Aufnahme in der Natur und in der Wirklichkeit verpackt wurde, und aus Zeitmangel nicht noch einmal gedreht werden kann. „Ein beliebter und uralter Notbehelf ist es, wenn Stellen des Films möglicherweise unverständlich bleiben könnten, plötzlich, mehr oder weniger motiviert, einen Brief einzuschließen, aus dessen Text dann der Sinn der Handlung hervorgeht. Genau so wirkungsvoll ist die plötzlich an einer Eingangstür deutlich zu lesende Beschriftung mit Namen und „Firma“ der handelnden Personen, ebenso das deutlich erkennbare Straßenschild oder der Name eines Bahnhofs.“

Die Nordsee im Plantuch

Einmal sollte, weil die Aufnahme auf der Nordsee verlagte, der Untergang eines Schiffes in Sturm und Nebel aufgenommen werden. Das Aussehen des Schiffes stand fest, denn eine Anzahl von Aufnahmen waren bereits bei ruhigem Seegang erfolgt, und man hatte nach dem Photo ein Modell herzustellen. Wie aber die Aufnahme selbst bewältigen, woher den starken Seegang nehmen?

Man half sich auf folgende Weise: Ein 12 Quadratmeter großes Plantuch wurde beschafft und durch Hochnehmen der vier Seiten ein kleiner „künstlicher See“ geschaffen. Wieder waren mehrere Helfer notwendig. Einer zog das Schiffmodell durch die „stürmischen Blüten“, der zweite erzeugte den „hohen Seegang“ mit einem Brett und der dritte fabrizierte das Aftelwasser des Modellschiffes dadurch, daß ein mit Luft gefüllter Gummischlauch unter Wasser hinter dem Modellschiffen hergeführt wurde. Bei dieser ganzen Manipulation passierte es zunächst, daß drei Zweitausenbatt-Dampfen mit Krachen plähten, weil Spritzer der „hochgehenden See“ das glühendheiße Glas trafen. Die Glühlampen buchte man auf Unkostenkonto. Dann wurde die Aufnahme in Zeitpentempore weitergedreht, und selbst die kritischen Zuschauer behaupteten später, nie einen so realistischen Schiffsuntergang und so erregende Szenen gesehen zu haben, denn Großaufnahmen aus dem Atelier und Trietaufnahmen mit dem Modell waren ja geschickt ineinander geschritten und überblendet worden.

Leipzig — aus Papier

In einer Ecke des Ateliers steht eine kleine aus Papierhänden aufgebaute altertümliche Stadt. Es ist Leipzig, wie es um die Zeit von 1813 ausgesehen hat. Plötzlich kam nämlich ein Glanzstrahl, als Ergänzung eines Spielfilms binnen fünf Tagen eine Szene zu liefern: „Napoleon zeigt seinen Generalen das in der Ferne liegende Leipzig!“

Wieder wurde in Tag- und Nachtarbeit nach einem alten Stich die Silhouette der Reichstadt plastisch und realistisch aufgebaut und man konnte mit der Aufnahme beginnen. Die in dem Film mitwirkenden Schauspieler waren jedoch längst in

alle Winde zerflogen und der Darsteller Napoleons flüchtete unter in Ägypten. Man behält sich damit, daß man einen Statisten von unterfester Größe ausfindig machte, der ungefähr der Figur des Franzosenkaisers entsprach. Der neue Napoleon stellte sich in Postur, erhielt eine riesige Landkarte — in Wirklichkeit einen Stadtplan von Berlin, wie ihn die V. B. G. für 10 Pfg. verkauft — in die Hand und die Szene zeigte nachher durchaus schlecht Napoleon von der Rückseite gesehen, wie er seinen Generalen das in weiter Ferne liegende Leipzig zeigt und anhand einer Landkarte den Einmarschplan erläutert.

Die Sache mit der Landkarte ist schließlich genau dasselbe, wie die Aufnahme des Hochstaplers, der ein Bündel Banknoten aus dem Geldschrank stiehlt und in die eigene Brieftasche stopft. Einen guten Hochstapler zu bekommen, ist eine Kleinigkeit, weit weniger schwierig, als gute, echte Banknoten in entsprechender Menge anzufertigen. Für einen solchen Fall hält man stets ausreichend viel Fiktionsgeld bereit. Wer fände sich wohl schließlich auch, der lediglich für eine Filmaufnahme 80.000 Mark in Hunderten zur Verfügung stellen würde?

Arbeit schändet auch die Arznel Kaiser Franz Josephs nicht

u. v. Wien.

Prinzessin Elisabeth Windischgrätz war bekanntlich die Lieblingsnichte Franz Joseph I. Sie ist eine Tochter aus der Ehe des Kronprinzen Rudolf und der belgischen Prinzessin Stephanie. Die auch heute noch schöne Frau zählt zu den interessantesten Erscheinungen der ehemaligen Monarchie. Das Interesse, das ihr von der Öffentlichkeit entgegengebracht wurde, hat sich auch auf ihre Kinder übertragen.

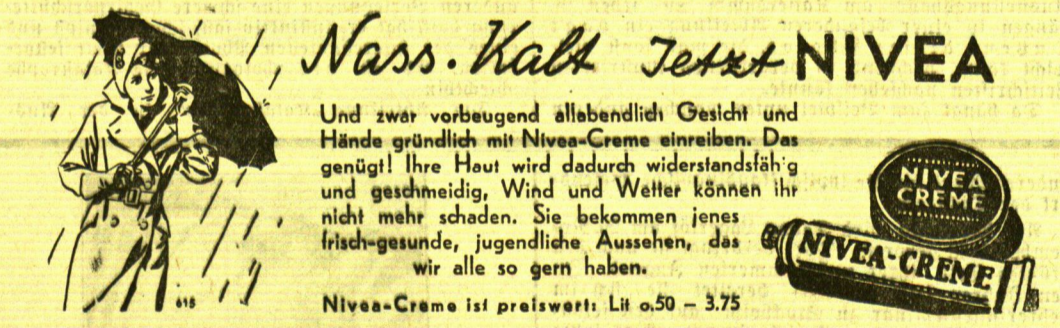
Der jüngere Sohn Rudolf hat als leidenschaftlicher Motorradfahrer von sich reden gemacht und sich sogar in Rennen schon Vorbeeren geholt. Seine Verbundenheit mit dem Motorsport dokumentiert der junge Kaiserprofi damit, daß er kürzlich auf dem Niederberg, der bekannten österreichischen Autofreie, eine Tankstelle eröffnet hat. Es gibt unter den Angehörigen des ehemaligen Wiener Hochadels nicht wenige, die eiaens eine Fahrt zum Niederberg unternehmen, um dort ihren Benutzungsbedarf zu decken.

Jetzt hat Rudolfs älterer Bruder, der Prinz Ernst zu Windischgrätz aus diesem guten Beispiel seine Lehre gezogen und sich als Weinbändler etabliert. In dem Hof eines Geschäftshauses in der Marienbillerstraße befindet sich der Weinkeller, in dem der Urenkel Franz Josephs seinen Kunden Kostproben des berühmten Tokajers vorsetzt. Unter den Nachbarn erfreut sich der prinzipale Weinbändler wegen seines bescheidenen und freundlichen Wesens großer Beliebtheit. Es heißt, daß sowohl Ernst als auch sein Bruder Rudolf wiederholt die Möglichkeit gehabt hätten, sich durch eine reiche Heirat zu verhelfen, daß sie es jedoch vorzöhen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu zimmern.

Ein Vater opfert sich für seinen sterbenden Sohn

r. London

Im Krankenhaus zu Ash in der Grafschaft Surrey starb dieser Tage ein 14-jähriger Knabe, der nicht weniger als 40 Pfund in Krankenzuschüssen zugebracht hat. Um sein Leben zu retten, ließ sein Vater 18 Pfund in Transaktionen an sich vornehmen, durch die er Kraft und Gesundheit verlor, so daß er jetzt selbst schwerkrank im Krankenhaus liegt. Es ist der 47-jährige alte Notrose J. W. Lambert, ein Mann von bisher strobender Gesundheit, der alles aufbieten wollte, um den gestorbenden Sohn zu retten. Jacke war sein einziger Sohn und der letzte seiner Familie, die innerhalb weniger Monate bis auf den Vater ausstarb. Aber auch Jackie konnte weder die ärztliche Kunst noch die Aufopferung seines Vaters vor dem Tode bewahren. Da der Vater auf seiner wüßigen Entfristung durch den neuerlichen Verlust starker Anfälle von Melancholie bekommen hat, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.



Nass. Kalt Jetzt NIVEA

Und zwar vorbeugend allabendlich Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme einreiben. Das genügt! Ihre Haut wird dadurch widerstandsfähig und geschmeidig, Wind und Wetter können ihr nicht mehr schaden. Sie bekommen jenes frisch-gesunde, jugendliche Aussehen, das wir alle so gern haben.

Nivea-Creme ist preiswert: Lit. 0,50 — 3,75

Auch ein Beitrag zur Handwerkswoche

Aus dem Aufsatzbuch von Karlchen Mießnick

Die Uhr

Die Uhr ist rund. Sie geht mit 2 Weisern. Manchmal hat sie noch einen kleinen. Die drehen sich langsam rum wenn wir Stunde haben und schnell wenn keine Schul ist. Manche Uhren haben Perbenstegel, die hängen an die Wand. Die andern stecken in die Taschen. Solche sind manchmal ein Segen sagt mein großer Bruder der Student ist. Daher auch den Namen Segher. Viele Taschenuhren haben bloß 11 Zahlen und doch 12 Stunden. Das ist ein Meißel von mir. Es gibt auch Sonnenuhren. Die geben bloß wenn die Sonne scheint mit 1 Weiser. Kirchturmuhren haben 8 Weiser 4 große und vier kleine die nachts hell sind mit Glas dahinter. Mutter sagt darum daß Schlafbrüder sehr wie spät es ist wenn sie Zubauke kommen. Vater sagt die Mutter ist wie ne Turmuhr sie wil zu hoch hinaus. Ich brauch keine Turmuhr ich hab selbst eine mit eine Kette von zu Weihnachten in die Tasche von mein Onkel der is Uhrmacher. Datum sagt Vater is sie auch nich viel wehrt, Vieruhr

gibt auch die werden gedreht wenns alle is un noch ein frisches kommen soll. Studenten brauchen keine solchen weil sie doch mehr trinken als die Uhr zeigen kann.

Der Uhrmacher

Wenn meine Uhr nich geht geh ich zu meinem Onkel der is Uhrmacher. Der nimmt ein kleines Verrohr un fukt hinein. Dann ligt Schmutz drin der muß raus dann gehts wieder. Wenn der Schmutz weg soll muß das Rat raus. Das Rat wolt ich auch mal rausnehmen un ging nich da is was gefakkt. Aber ein Haar trinkt ich raus. Die Vater die Nechnung hat hatt ich lange Schmerzen wenn ich stben gehn woltte. Die Uhrmacher sind meist sehr still weil sie nichts zu sagen haben. Wenn sie arbeiten futen sie immer nach unten dann rutsch das Haar runter mit der Zeit un daher das Uhrmacher so viele Platten haben. Uhrmacher arbeiten immer weil sie reich werden wolen und können nich denn die Uhren bleiben manchmal stehn und ärgern sich dann weil die Leute nich zahlen wolen. Darum will ich kein Uhrmacher werden un lieber Student wie mein Bruder. Die brauchen bloß Uhren zum Verhuts un singen und trinken Bier. Das können die Uhrmacher nich sonst zerbricht alles was in die Uhr is.

Der Uhrmacher Gehülfe

Ein Uhrmacher Gehülfe is ein junger Mann Onkel hat einen siken. Der heißt Herr Braun un sikt beis arbeiten. Onkel sikt nur manchmal. Manchmal schläkt Herr Braun immer ein. Er nimt dann sein kleines Verrohr un fukt so lange in eine kleine Uhr bis er schläkt. Dann bustet Onkel laut un Herr Braun tut als wenn er mit dem kleinen Verrohr was gefunden hat. Aber kein Geld is es nich denn das is alle. — Uhrmacher Gehülfe nehmen gern Forschun wenn sie feins mehr haben. Dann gehen sie in ihren Verein un sagen sie müssen zu viel arbeiten un kriegen zu wehnia Geld davör. Sie haben manchmal Brauten die freuen sich immer weil sie Uhren kriegen wolen. Aber sie kriegen keine. Herr Braun hat drei gehabt un ohne Uhren. Er sagt sie brauchen keine er braucht sein Geld fier den Verein un weil Onkel seinen Forschun mehr geben wil. Er hat auch sein Reisegeld un beide Stiebeln un auszuwandern nach Eldorado wo die Uhren alle feiner bezahlt werden. Son Rant gibt garlich sagt Onkel. Herr Braun sollt nur mehr arbeiten un Montach nich so schläfen. Aber Herr Braun sagt was ich mir davor tofe. Darum will ich keine Uhrmacher-Gehülfe werden sondern über Rentje.

Guter Stand der Wintersaaten

Über 200 000 Zentner Kartoffeln mehr geerntet als 1932

Über den Saatenstand im Memelgebiet Anfang November wird in den Mitteilungen des Statistischen Büros geschrieben:

Das Wetter war im Oktober vorwiegend trocken und warm, außer kleinen Schwankungen herrschte tagsüber warmes Wetter vor. Im ersten Monatsdrittel fielen öfters Niederschläge, die aber die Erntearbeiten wenig behinderten. Die Niederschlagsmenge war im Berichtsmonat sehr gering, sie erreichte kaum die Hälfte des Durchschnitts der letzten Jahre. Im letzten Monatsdrittel waren des öfters Nachfröste bis zu 3° Celsius zu verzeichnen.

Die Nachfrösterne hat unter dem Einfluss des günstigen Wetters gute Fortschritte gemacht. Die Kartoffelernte ist überall beendet. Runkel- und Kohlrüben sind bis auf geringe Reste abgenommen und eingebracht.

Die Ackerfrucht des Wintergetreides wurde zum größten Teil Ende September beendet. Auch auf den mit Vorfrucht bestellt gewesenen Feldern ist die Winterfrucht in den Boden gebracht. Soweit die Saaten frühzeitig in die Erde gebracht wurden, sind sie gut und gleichmäßig aufgelaufen und zeigen einen befriedigenden Stand. Auf den spät bestellten Feldern ist die Entwicklung einseitig noch gering, so daß über den Stand dieser Saaten noch keine Begutachtung abgegeben werden konnte. Im Durchschnitt ist an Winterroggen ca. 6% und an Winterweizen ca. 8% mehr als im Jahre 1932 angebaut.

Der junge Klee ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 0,4 Punkte schlechter bewertet und steht 0,3 Punkte „besser als mittel“.

Die Pflugarbeiten für die Frühjahrspflanzungen sind bisher gut vorwärts geschritten, stellenweise sind sie bereits beendet.

Soweit aus den Berichten hervorgeht, ist ein Mangel an Landarbeitern nicht vorhanden. Die Tagelöhne sind gegen das Vorjahr etwas niedriger, und zwar erhielten im Durchschnitt die Männer mit Verpflegung 3,05 Lit und die Frauen 2,30 Lit. Zur selben Zeit 1932 wurde für Männer 3,20 Lit und für Frauen 2,40 Lit gezahlt.

Begutachtungsskizzen (Notizen): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Mittel		Höhe		Dagegen im November	
	1932	1931	1932	1931	1932	1931
Winterrogg.	2,0	2,3	2,3	2,5	2,4	2,9
Winterweizen	2,0	2,3	2,3	2,5	2,6	3,0
Junger Klee	2,5	2,8	2,7	2,9	2,8	2,8

Enteivorrichtung für Gackfrüchte

Nach den Vorschlägen der Saatenstandsberichterstattung wird die Kartoffelernte im Durchschnitt 148,4 Doppelzentner je Hektar gegen 138,4 Doppelzentner im Jahre 1932 ergeben. Im Vergleich zum fünfjährigen Durchschnitt ist jedoch der Fektarertrag um 6,8 Doppelzentner geringer bewertet worden. Auf Grund der Anbauflächenvergrößerung um 103 Hektar hat die diesjährige Kartoffelernte einen Ertrag von 1 458 215 Doppelzentner aufzuweisen, mithin 1 07 985 Doppelzentner mehr als beim endgültigen Ernteertrag im Vorjahre. Der Ertrag wäre stellenweise reichlicher ausgefallen, wenn nicht bei Spätfrüchten die Stauden zu früh abgetrocknet wären. Die Kartoffeln aus niedrigen Lagen und schwerem Reimboden neigen zur Fäulnis und sind bis zu 10% geschädigt.

An Runkelrüben wird der Fektarertrag mit 393 Doppelzentner gegen 348,4 im Vorjahr gerechnet. Der Gesamtertrag beläuft sich auf 732 901 Doppelzentner. Infolge Verminderung der Anbaufläche um 46 Hektar und der niedrigeren Fektarerträge beträgt der Ausfall an Runkelrüben gegen das Vorjahr 6761 Doppelzentner. Gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt mit 278,7 Doppelzentner ist der diesjährige Fektarertrag um 54,3 Doppelzentner = 19,4 v. H. höher bewertet.

Memelgau

Kreis Memel

er. Försterei, 16. November. [Vom guten Freund des H. H.] Der Rättersohn Heinrich B. aus Eobelen-Honell hatte bei einer „Festlichkeit“ in Kollaten geistert. Da die Stimmung gut war, wurde am gleichen Abend noch ein kleiner Abschied nach Försterei gemacht. Des Guten zuviel, schlief der junge Mann in einer Gastwirtschaft hieselbst ein. Als er erwachte, war ihm aus der Westentasche eine wertvolle Uhr verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind ausgenommen. Die Spur weist auf einen „guten Freund“ des B. hin.

er. Kollaten, 16. November. [Fahrerddiebstahl.] Dieser Tage weilt der Schmiedemeister F. von hier in Memel, um an der Handwerksversammlung teilzunehmen. In der Nacht fehrte er heim. Vor „Werners Weinstuben“ schloß er sein Rad ab, um darin noch eine kleine Begeisterung einzunehmen. Als er nach kurzer Zeit herauskam, hatte das Fahrrad seinen Besitzer gewechselt.

er. Rajonien, 16. November. [Wieder Diebstahl in der Textilfabrik.] Wie feinerzeit berichtet, wurde in der hiesigen Textilfabrik ein größerer Diebstahl verübt. Der Täter, ein gewisser Jozas Andreas aus Kretinga, war damals unbedacht in den sogenannten Arbeitergruppen gelangt und hatte sich einschleichen lassen. Als der Wächter dann die Stedubr hecken ging, konnte A. mit der Beute entkommen. Nach seiner Festnahme gelang es dem A., aus dem Untergewand Kollaten zu entnehmen. In der Nacht zum vergangenen Dienstag ist wiederum in denselben Schuppen ein-gebrannt worden. Dieses Mal ist ein Fenster eingedrückt worden, durch welches „eingeflogen“ wurde. Es sind 15 Meter Rodgewebe „mitgegan-gen“. Die zuständige Polizei glaubt dem Täter auf der Spur zu sein.

er. Schillengaten, 18. November. [Ein ne-bauerlicher Unfall.] Er litt am Donnerstag die Bekleidungs- und Wäsche-Industrie eines Hektors, der sich plötzlich den Kopf hoch und der A. wurde die Hand zwischen Leine und Haken eingeklemmt. Dabei wurde ihr der Zeige- und der Mittelfinger der linken Hand bis zum Mittelgelenk vollständig abgetrennt. Die Verunglückte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

er. Schudbarben, 16. November. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer Johann S. von hier aus dem Taubenschlag sechs wertvolle Tauben gestohlen worden. Ferner sind dem Besitzer Widel S. in der darauffolgenden Nacht ein Mantel und eine Hose aus der Veranda entwendet. Wäher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

er. Danken-Milan, 16. November. [Schwerer Unfall.] Diese Tage kam beim Häckelschneiden mit Hakenwerk der Arbeiter Jozas von hier dem Gertrude zu nahe, wobei ihm das linke Bein demachen verübt wurde, daß er nach der Kreisheilanstalt in Memel gebracht werden mußte. Am folgenden Tage wurde das Bein abgenommen. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, werden die weiteren Ermittlungen ergeben.

Kreis Hendekra

er. Juguaten, 18. November. [Verladebericht.] Am letzten Mittwoch wurden hier an der Verladerrampe 10 Bacon- und 9 Festschweine verladen. Geachtet wurden für Baconschweine die amtlich festgesetzten Preise mit einer Zulassprämie von 5 Lit je Schwein. Für Festschweine wurden 50-55 Lit je Schwein Lebendgewicht gezahlt. Am letzten Mittwoch wurden in Kollaten 194 Baconschweine von der „Nietuos Ojporas“ verladen. Geachtet wurden die amtlichen Preise. Die meisten Tiere waren aus Großlitauen angefahren.

er. Saugen, 18. November. [Liebesglück und Ende - Unglücksfall.] Beim Besitzer M. in Weikellen war ein Dienstmädchen beschäftigt. Mit der Zeit entwickelte sich zwischen ihnen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Doch waren die Mädchen in Nachbars Garten auch süß und schön. Als die erste Braut das merkte, drängte sie auf sofortige Heirat. Schwere Herzen mußte sich der Brautjungfer zum Aufgebot entschließen, und der Tag der Landesamtlichen und kirchlichen Trauung wurde auf den vergangenen Sonntag festgelegt. Der angehende Gemann sann aber auf Mittel und Wege, um dem süßen Joche zu entfliehen. Er erhielt einen selbstgeschriebenen Brief mit der Bitte, an das Sterbebett seiner erkrankten Mutter nach Schaulen zu eilen. Aber die Braut erkannte die fingierte Mitteilung und schenkte dem Inhalt keinen Glauben. Am Tage vor der angelegten Trauung bekam er ein Telegramm, das bei einer bekannten Postanstalt in Memelgebiet ausgegeben war, in welchem ihm der Tod seiner Mutter mitgeteilt wurde. Ohne Abschied ver-schwand der junge Mann, und noch heute wartet die verlassene Braut auf die Wiederkehr des Bräutigams. Am vergangenen Donnerstag wurde ein Pferd des Besitzers S. aus Autoreniten von einem Pferde-einem Hufschlag ins Gesicht, der ihm den Oberkiefer zerschmetterte. Benutztlos fand ihn sein Kosmann im Stalle liegen. Der Bedauernswerte wurde sofort zum Arzt nach Hendekra gebracht.

er. Minneien, 17. November. [Verschiedene ne.] Dem Besitzer R. wurden in einer der letzten Nächte 9 Hühner aus dem Stall gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. Der Besitzer B. hatte sich an der rechten Hand eine geringfügige Verletzung zugezogen. Im Laufe einiger Tage ver-

Die Kohlrübenfrüchte werden in diesem Jahre im Durchschnitt um 0,9 Doppelzentner geringer geerntet als im vergangenen Fektarertrag 1932: 383,5 Doppelzentner). Da an Kohlrüben 82 Hektar mehr als 1932 angepflanzt waren, wird auch infolge des geringeren Fektarertrages mit einer Ernte von 282 943 Doppelzentnern gerechnet (1932: 263 198). Der fünfjährige Durchschnittsertrag wies 281 Doppelzentner vom Hektar auf, mithin ist der dies-jährige um 46,6 Doppelzentner = 16,5 v. H. besser ausgefallen.

Die Weiskohlernte wird auf 20 250 Doppelzentner berechnet und wird um 5583 Doppelzentner besser als im Vorjahre ausfallen. Der Fektarertrag ist von 184,9 Doppelzentner im Jahre 1932 auf 194,0 Doppelzentner in diesem Jahre gestiegen, er ist im Vergleich zum fünfjährigen Durchschnitt um 10,7 Doppelzentner höher bewertet.

schlimmerte sich die harmlose Wunde derart, daß B. einen Arzt aufsuchen mußte, der Blutvergiftung feststellte. Am Donnerstag (heute) auf der Chaussee das Pferd einer Bekleidungs-Industrie vor einem Taurogger Auto und ging durch. Alle drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, jedoch nicht ernstlich verletzt. Der Wagen wurde zerbrochen. Ein eigenartiges Bild bot sich Donnerstag in Gaidellen, wo man eine Frau jetzt noch bei der Kartoffelernte beobachten konnte. Die Schneefracht, die die Felder bedeckt, hat die Frau wohl darauf gebracht, daß der Winter im Anzuge und daß es höchste Zeit zum Kartoffelernten ist. Das Pferd des Besitzers S. aus Gaidellen schlug am letzten Mittwoch plötzlich aus und trat die 22-jährige Tochter an den Kopf so, daß das Mädchen für etwa eine Stunde die Besinnung verlor. Die Un-glückliche hat eine schwere Verletzung am Kopf erlitten.

Kreis Dogegen

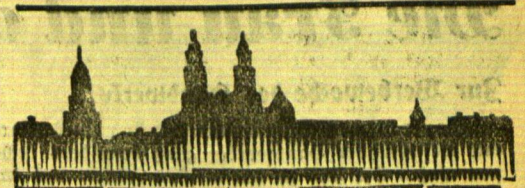
er. Platschen, 17. November. [Versammlung der Hochwassergeschädigten.] Im Lokal des Kaufmann Schumann fand heute vormittag eine Versammlung der hochwassergeschädigten Wiesenbesitzer aus der Platscher Jagenerhebung statt. Es waren 110 Personen erschienen. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch Besitzer Raujoks-Kallungen. In den provisorischen Vorstand der Versammlung wurden gewählt: Besitzer Frits Swars-Klein-Verkettingen als Schriftführer, Besitzer Languth-Groß-Verkettingen, Besitzer Languth-Groß-Verkettingen und Amtsvor-nehmer Kroll-Platschen als Vorkler. Der Versam-lungsleiter, Besitzer Raujoks-Kallungen machte längere Ausführungen über die Schäden, die den Wiesenbesitzern durch das vorjährige und dies-jährige Hochwasser entstanden sind. Der erste Schnitt konnte erst spät im Jahre geerntet werden und der zweite Schnitt ist total verfallen. Nur von den hochgelegenen Stellen konnte der zweite Schnitt mit Mühe geerntet werden. Die Schuld an dieser Katastrophe soll der neu gebaute Jagefanal haben. Um den entstandenen Schaden auszugleichen, müßte den geschädigten Wiesenbesitzern die Grundsteuer für einige Jahre erlassen werden. Wo früher gutes Futter wuchs, fangen jetzt an, Sumpfaräer zu wuchern. Er empfahl, Bittgesuche bzw. Anträge auf Weisthen oder zinslose Darlehen an den Kreis und das Direktorium zu richten. Ebenso empfahl er, Anträge auf Erlass der Beiträge zu stellen. Diese Anregungen wurden später in einer Resolution zusammengefaßt. Ferner soll an die Zentralregierung ein Antrag auf Räumung des Niststomes gestellt werden, da dieser stark ver-schlamm ist und das Wasser nicht genügend schnell ablaufen läßt. Es setzte eine lebhaft Dis-kussion ein, in der verschiedene Redner die Aus-führungen des Vorredners unterstützten. Allgemein war man der Ansicht, daß die entstandenen Schäden irgendwie ausgeglichen werden müßten. Besitzer Annufheit-Kanowen schlug vor, daß die Besitzer bis zu zehn Morgen von der Grundsteuer ganz befreit werden sollten. Zum Schluß wurde eine Admittion gewählt, die die Resolution den zu-fälligen Stellen unterbreiten und die Wünsche der geschädigten Wiesenbesitzer vorbringen soll. In diese Admittion wurden gewählt: Gutbesitzer Hellwig-Barrickchen, Besitzer Wiegand-Platschen, Besitzer Festsch-Platschen, Besitzer Raujoks-Romgaren, Besitzer Friederici-Swaretkemen und Gutbesitzer Franz-Bilwarren.

Brief an das Memeler Dampfboot

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die press-gesetzliche Verantwortung.

Deine Hand dem Handwerk!

Werbewoche für das memelländische Handwerk. Blumengeschmückt machen Schaufenster, Plakate und Transparente die Bewohner an die Bedeutung der von den Handwerkskammern des Memel-gebiets veranstalteten Werbewoche. Die gewaltige Rundgebung im Schützenhaus legte Zeugnis ab von der Einigkeit im memelländischen Handwerk, aber auch von der Not desselben. Alle Ausführungen der Redner gipfelten darin, daß das memelländische Handwerk bei Aufträgen zu berücksichtigen ist. Diese Mahnung soll und muß jeder Memelländer beherzigen, wenn er in Liebe zu unserer Heimat steht. Wir Mitbürger des Gebiets stehen fest und treu zu unserm einheimischen Handwerk, denn wir sind uns wohl bewußt, daß, wenn es dem Handwerk schlecht geht, ein großer Teil des Volkes darunter leiden muß. Darum: Deine Hand dem Handwerk! Wenn aber die Hand des Handwerkers in die Zweige anderer hiesiger freier Berufe eingreift und durch Preisdrückerei diese zu schwächen, ja zu vernichten sucht, so ist dieses aufs schärfste zu verurteilen. Ge-rade wie es dem Handwerksmeister nicht gefällt, daß Aufträge an Nichtfachleute vergeben werden, so wäre es moralisch nicht angebracht, daß ein selbständiger Handwerksmeister sich einen freien Beruf zu eigen macht und dadurch andern Volks-genossen das tägliche Brot fortnimmt, zumal es nur als sogenannter Nebenberuf ausgeführt wird, daher nicht darauf angewiesen ist, nicht die ent-sprechenden Steuern zahlt, und weil der Hand-werksmeister davon nicht zu leben braucht, die Preise weiter unter dem Normalpreis halten kann als die freien Berufe, welche von den Einnahmen leben müssen und sämtliche Kosten zu tragen haben. Ist das Volksgemeinschaft? Soll so etwas von memelländischen Handwerksmeistern ausgeführt werden? Ist dieses nicht Schädigung der Mit-bürger? Bitte beherzigen Sie: Deine Hand dem Handwerk; das Handwerk aber — die Hand weg von freien Berufen.



Kaunas, 18. November

Der Nachtragsetat wieder abgelehnt

In der Sitzung der Kaunener Stadtverord-netenversammlung am Donnerstag wurde zum zwei-ten Male der vom Bürgermeister Ingenieur Bran-rogas eingebrachte Nachtragsetat, der die Nach-bewilligung von Mitteln für produktive Arbeit vor-sieht, behandelt. Nach längerer Aussprache wurde eine geheime Abstimmung vorgenommen, in der auch diesmal das Projekt des Bürgermeisters mit 16 gegen 14 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt wurde.

Ferner wurde die Kündigung des Vertrages mit der Gesellschaft „Lektret“ über die Versorgung der Vorstädte mit elektrischem Strom beschlossen.

Doglys bei Schaulen verhaftet

Vor einiger Zeit wurde bekanntlich der Polizei-wachmeister Doga in Kaunas von einem von der Polizei gefaschten Verbrecher Doglys nach der Festnahme durch zwei Revolvergeschosse schwer ver-letzt. Doglys ergriff darauf die Flucht. Am Don-nerstag wurde der Verbrecher bei Schaulen gefasst. Als Polizeibeamte zu seiner Festnahme schritten, feuerte Doglys auf die Beamten einige Schüsse ab, durch die ein Beamter verletzt wurde. Er konnte jedoch überwältigt und festgenommen werden.

In der Festschließung eines geeigneten Bauplatzes für das neue städtische Krankenhaus fand dieser Tage in der Kaunener Stadtverwaltung eine Be-ratung statt, auf der verschiedene Vorschläge er-macht wurden. Schließlich wurde nach einer langen Aussprache die Gegend um den Njantasspark als bester Platz für den Bau des neuen Krankenhauses bestimmt.

h. Von der Landwirtschaftskammer wird ein Projekt zur Errichtung eines landwirtschaftlichen Museums ausgearbeitet, das im nächsten Jahre in Kaunas eröffnet werden soll.

h. In den Autobushaltestellen in Kaunas wer-den demnächst eigene Masten aufgestellt, an denen in entsprechenden Aufschriften die Haltestelle be-zeichnet sein soll. Die Aufschriften werden abends beleuchtet sein.

h. Mariampol, 17. November. Die Staatschus-polizei verhaftete hier die beiden Einwohner Be-cziota und Dieta, die in dem Veracht stehen, kom-munistische Propaganda getrieben zu haben. In den Wohnungen der Verhafteten wurden Durch-suchungen vorgenommen.

Ostpreußen

Der Mörder von Eichholz erschossen

ko. Königsberg Pr., 18. November. Der in der Doppelmordache von Eichholz feckbrüchlich ver-folgte Knecht Richard Neumann ist am Freitag früh auf dem Gehft des Besitzers Ras in Eichholz in einem Stallgebäude mit einem Schuß in der linken Schläfe tot aufgefunden worden. Es hat den An-schein, als wenn Selbstmord vorliegt.

Kirchzettel für Memel und Hendekra

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgen-straße 2, Hof (Ede Rabauer Straße): Sonntag, 11 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Duerstraße 2, bei Grotz-schiff; 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. (1899) Schmelz, IV. Nippenstraße; 5 Uhr: Versammlung. Schmelz (Vereinshaus) 2 1/2 Uhr: Versammlung; 7 1/2 Uhr: Jugendbund, Jugendbund Memel; 7 1/2 Uhr: Bibelstunde für junge Mädchen, F. K.-Stunde für junge Männer. — Dienstag, 7 1/2 Uhr: F. K.-Stunde für junge Mädchen. (19416)

Evangelische Kirche Hendekra

deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Ffr. Eide, 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Jungmädcherverein, 5 Uhr: Vortrag des Vor-sitzenden des memelländischen Bauverbandes des Ewang. Bundes, Studienrat Dr. Dumat-Memel, über: Luthers reformatorische Tat und die Gegenwart. Der Vortrag findet in der Kirche statt. Alle kirchlich Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. — Dienstag, 7 1/2 Uhr: Kirchen-chor.

Evgl. Kirche Werdin: Sonntag, 9,30 Uhr vorm.; deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, 1,30 Uhr: Kindergottesdienst, Sup. Jopp. — Mittwoch, den 22. 11. (Dinstag), 9,30 Uhr vorm.; deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des Hlg. Abendmahls, Pfarrer Moser.

Evangelische Gemeinde Hendekra, Bahnhofsstraße 9, Sonntag, 9,30 Uhr: litauischer Gottesdienst, Harmonies, 10,30 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Gottesdienst, abends 7,30 Uhr: Jugendstunde. — Dienstag, 4 Uhr: Religionsunterricht, 5 Uhr: Mädchenjugendchor. — Mittwoch, 5 Uhr: Knaben-jugendchor, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — Versammlungen: Prüfungs: Sonntag, 2 Uhr: Gottesdienst, Kapelle Bergien, 3,30 Uhr: Jugendstunde. — Wiltkerten: Sonntag, 9,30 Uhr: Gottesdienst bei Neubacher, Bergien. — Krau-leiden: Sonntag, 9,30 Uhr: Gebetsstunde bei Publid. — Siekharren: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst bei Armonies.

Chlorodont
macht die Zähne
blendend weiß

Die Frau und das Handwerk

Zur Werbewoche des Handwerks

Die Frauen in ihrer Gesamtheit sind ein Faktor, mit welchem der Handwerker ganz besonders rechnen muß. Sie sind in den meisten Fällen auch im Hinblick auf die Arbeitsteilung an den Handwerker anschlagnahmend. Die memeländische Hausfrau und Mutter bestimmt wohl in erster Linie, welche Reparaturen zum Beispiel an Bekleidungsstücken aller Art erledigt werden sollen und welcher Handwerker dafür in Frage kommt.

Das Weihnachtsgeld rückt immer näher. Die memeländischen Handwerker richten deshalb schon in der Werbewoche die Bitte an die Frauen und Mütter unserer Heimat, die folgenden Ausführungen zu lesen und vor allem nach Möglichkeit zu beherzigen.

Den oft geäußerten Wunsch der Hausfrau, ein Nähstischchen, ein Schubstühlchen oder ein anderes Stück Kleinmöbel zu besitzen, wird der erfahrene Tischlermeister gern und wunschgemäß erfüllen. Vielleicht müssen auch Stühle oder andere Möbelstücke repariert oder aufgeflickt werden, damit die Feststimmung nicht durch die unbedenklichen Lücken eines wackeligen Möbels leidet, das obendrein noch recht unansehnlich aussieht. Vielleicht wird es auch notwendig sein, einige Sachen frisch anstreichen zu lassen. Maler- und Lackiermeister werden gerne bereit sein, den Auftraggebern zu dienen und die Arbeit „glänzend“ zu erledigen.

Hat der Ehemann, der zufällig passionierter Jäger ist, sich nicht schon längst ein Paar neue lange Stiefel gewünscht? Er braucht sie notwendig. Denken Sie bitte daran, daß Ihr Schuhmachermeister mehr versteht, als Schuhe zu flicken, und daß ein Paar geflickte handgearbeitete Langstiefel den Hausherrn zweifellos erfreuen.

Der Weihnachtsganz für den Hausherrn wird bei Ihrem Schneidermeister wahrscheinlich schon bestellt sein, aber der schulpflichtige Sohn muß einen neuen Wintermantel haben, der alte sieht doch schon sehr abgetragen aus. Ihr Schneidermeister wird auch diese Arbeit noch vor dem Fest schaffen. Sollte die Hausfrau zum Fest kein neues Kleid brauchen (was wohl kaum anzunehmen ist), so wird es doch notwendig sein, umgeben mit der bewährten Schneiderin über notwendige Änderungen an Kleidungsstücken zu sprechen, die vor dem Fest unbedingt erledigt werden müssen. Jede Dame, die einen anderen Hut braucht, aber an „Ueberschuß an Geldmangel“ leidet, braucht trotzdem nicht zu verzagen; die geschickten Hände unserer Hutmacherinnen werden der alten „Behauptung“ nach Möglichkeit zu einem neuen Stiel verhelfen.

Sie haben es schon lange als Uebelstand empfunden, daß das elektrische Licht oder die Gaslampe nicht an der gewünschten Stelle hängt, daß der Lichtschalter und die Klingel nicht funktionieren, der Gasofen nicht richtig brennt, die Nähmaschine allerhand Tücken hat, die Türschlösser nicht mehr richtig schließen, die Drucker lose sind und herabhängen. Benachrichtigen Sie den Installateur, den

Mechaniker und Schlosser. Der Schaden wird in kürzester Zeit behoben sein, und Sie werden auch nach dem Weihnachtsgeld erheblich weniger Grund zum Klagen haben als bisher.

Mit Sorgen betrachten Sie Ihre Polstermöbel. Die Federn haben die Elastizität verloren und die Bezüge sind unansehnlich geworden. Sie werden nicht umhin können, mit dem Tapezierer und Polsterer über die notwendigen Erneuerungen zu sprechen; die Arbeiten können sicher noch vor dem Fest erledigt werden. Hans braucht eine neue Schulmappe, der teuere Gatte eine neue Aktentasche und Sie, gnädige Frau, brauchen unter allen Umständen eine neue moderne Handtasche. Denken Sie bitte daran, daß der Sattlermeister Sie zuverlässig beraten und bedienen wird.

Ihre Uhr muß repariert werden; der Uhrmachermeister wird den Schaden noch vor dem Fest beheben. Die Verlobung unter dem Weihnachtsbaum ist auch in diesem materialistischen Zeitalter noch immer sehr beliebt. Aber der Juwelier, der Ihnen dazu die Verlobungsringe liefert, gibt dadurch der feierlichen Angelegenheit erst die nachhaltige Wirkung, die übrigens noch durch eine geschenkte Uhr oder ein anderes Kleinod ganz bedeutend erhöht werden kann.

In manchen Schränken und Schubkästen liegen Bilder aller Art, Kunstbrüche, Zeichnungen, Photographien usw., die, in den Behältnissen versteckt, weder den Besitzer noch den Gast erfreuen. Der Glasermeister wird für wenig Geld einen passenden Rahmen liefern.

Wenn Sie zum Fest Ihre Freundin erwarten oder Ihren Familienangehörigen eine Freude bereiten wollen, so werden Sie neben Weihnachtsgeld auch eine Torte aus den Weihnachtstisch stellen müssen. Denken Sie bitte bei Zeiten daran, Ihrem Bäcker- oder Konditormeister entsprechende Aufträge zu erteilen. Die Bäckermeister haben kurz vor dem Weihnachtsgeld befanntlich überreichlich zu tun. Bringen Sie bitte Ihren Kuchen so frühzeitig als möglich zum Backen, damit die Bäcker nicht noch vor dem Ofen zu stehen brauchen, wenn andere Bürger schon die Lichter am Weihnachtsbaum anzünden. Vergessen Sie auch nicht, möglichst früh den Weihnachtsbraten bei Ihrem Fleischermeister zu bestellen. Dadurch ist die Gewähr geboten, daß das Gewünschteste in guter Qualität geliefert werden kann.

wth. Köln, 18. November. Auf der Köln-Bonner Autostraße ist Freitag vormittag zwischen Gorbord und Gochfich ein Personenkraftwagen verunglückt. Drei Personen wurden tot aus den Trümmern geborgen.

Jede Tasse Kathreiner ist — eine Tasse Gesundheit!

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Weitere Einschränkung der englischen Baconeinfuhr

Seit Ende 1932 hat Großbritannien mit einer regelmäßigen Einschränkung seiner Baconeinfuhr begonnen, die von Vierteljahr zu Vierteljahr gesteigert worden ist, und für die in erster Linie wohl der Umstand maßgebend war, daß man den Anteil der britischen Kolonialgebiete an der Baconeinfuhr erhöhen wollte, wofür die ost- und mitteleuropäischen Lieferungsgebiete etwas zurückgedrängt sind. Diese Zurückdrängung ist von Oktober ab wieder etwas erhöht worden, was zur Folge hatte, daß die großen europäischen Einfuhrgebiete jetzt nur noch zwei Drittel und weniger der Einfuhr von Ende 1932 liefern können. In erster Linie ist davon Polen betroffen worden, während einige der kleinen Oststaaten sogar mehr Bacons liefern können als früher. Bei der Regelung der Einfuhrmenge Ende 1932 wurden für die Hauptstaaten folgende Mengen für den Monat festgesetzt: Dänemark 506 000 engl. Zentner, Holland 82 000 engl. Zentner, Polen 80 000 engl. Ztr., Litauen 34 000 engl. Ztr., Estland 7200 engl. Ztr., Rußland 4000 engl. Ztr., Schweden 88 600 engl. Ztr., Vereinigte Staaten 40 000 engl. Zentner, Argentinien 6080 engl. Ztr., Finnland 4400 engl. Ztr., andere Staaten 3600 engl. Ztr.

Die nächste Festsetzung für die Sommermonate von 1933 brachte eine weitere Verminderung der Einfuhrmenge um etwa 7%, wobei jedoch für Polen eine Sondermenge von 6000 engl. Ztr. für Schinken genehmigt wurde. Bei der ersten Kontingentierung für die Zeit vom 22. 11. 1932 bis zum 22. 2. 1933 standen sich die festgesetzten Kontingente und die tatsächliche Einfuhr wie folgt gegenüber:

Land	Kontingente Menge in engl. Zentnern	Tatsächliche Einfuhr
Rußland	12 000	9 026
Finnland	13 200	9 917
Estland	21 600	19 951
Lettland	12 000	11 273
Schweden	115 800	67 346
Dänemark	1 518 000	1 507 718
Polen	240 000	247 305
Holland	247 200	267 985
Litauen	135 000	134 151
Vereinigte Staaten	120 000	116 380
Argentinien	18 240	23 355
Anderer Staaten	—	1 912

Die Einfuhr aus Polen, Niederlanden und Argentinien ist also etwas größer gewesen, als das Kontingent, während einige andere Staaten entsprechende Mindereinfuhr boten.

Immerhin ist die Einfuhr im Sommer 1933 so stark vermindert worden, daß die Preise für Bacons erheblich stiegen, weil sich eine gewisse Knappheit bemerkbar machte. Hierin ist jedoch wieder eine Änderung im Herbst eingetreten, weil der englische Plan der besseren Berücksichtigung der Dominions und einer Steigerung der eigenen Viehzucht allmählich sich als durchführbar erweist. Seit Oktober 1933 scheint sich schon ein größeres Angebot von inländischer Ware und deshalb wieder ein neuer Preisrückgang bemerkbar zu machen, weshalb am 15. 9. 1933 eine neue Herabsetzung der Einfuhrkontingente eingetreten ist. Diese werden jetzt nur noch Monat für Monat festgesetzt. Die polnische Quote, die im März 1933 noch 75 000 und im Mai noch 72 000 Ztr. umfaßte, ist für die letzte Zeit von 1933 und die ersten Monate von 1934 nur noch auf 55 500 Ztr. festgesetzt worden, ist also gegenüber dem Anfang dieses Jahres um etwa 30% vermindert worden. Eine Kündigung dieses Kontingents von polnischer Seite muß mit einwöchentlicher Frist erfolgen. Der Grund hierfür liegt darin, daß man in Zukunft noch Kontingente für andere Staaten, z. B. wie Rumänien, frei machen und den dänischen Anteil etwas erhöhen will. Der dänische Anteil soll auf 62% der Gesamteinfuhr erhöht werden. Die starke Beschränkung der polnischen Einfuhr ergibt Schwierigkeiten hauptsächlich für Polen, wo man deshalb sogar an eine besondere Regelung der Ausfuhr denken muß. Der Hauptgrund für diese gesamte Entwicklung, die sich in der osteuropäischen Schweinewirtschaft allmählich sehr bemerkbar machen wird, liegt in dem Ottawa-Vortrag, wovon namentlich auch die skandinavischen Länder und Irland betroffen werden.

Grosser

Königsberger Seeverkehr im Oktober Rekordverkehr seit mehreren Jahren

Der Königsberger Hafen hat im Oktober eine weitere starke Zunahme seines Seeverkehrs aufzuweisen, so daß der Oktober den größten Verkehr seit über drei

Jahren aufzuweisen hatte. Der Eingang umfaßte diesmal 195 Schiffe mit 290 259 cbm Rauminhalt, d. h. über 100 000 Tons, während er in den letzten Jahren bisweilen kaum 60 000 Tons erreicht hat; im Oktober 1932 umfaßte er nur 213 800 cbm, war also um etwa 30% kleiner, und auch der September dieses Jahres wurde um 24 000 cbm übertraffen. Der große Verkehr beruht zum Teil auf der lebhaften Kohleneinfuhr und zum Teil auch auf einer großen Einfuhr von Zement, russischen Hülsenfrüchten und vor allem von Papierholz. Die Papierholzeinfuhr hat sich jetzt noch gehoben, weil große Verschiffungen mit Rücksicht auf das Herannahen der Eisströmung in Finnland und Rußland stattfanden. Eine weitere Verkehrszunahme ist durch die jetzt erfolgte Belegung der Getreideausfuhr herbeigeführt worden, und auch die Holzausfuhr hat sich nicht unwesentlich belebt. Holz hatten außer einigen Dampfern als Beiladung nicht weniger als 15 Motorschiffe geladen. Sehr stark war auch die Ausfuhr von Zellulose, womit 8 Dampfer ausliefen. Die bevorstehende Eröffnung der zweiten Zellulosefabrik in Königsberg hat auch im ganzen Herbst die Einfuhr von Papierholz und Kohlen lebhafter gestaltet.

× Vom deutschen Holzmarkt wird uns aus Fachkreisen berichtet: Die Rohholzpreise stiegen in den fortgeschrittenen Verkaufsterminen beträchtlich, trotzdem von allen einsichtigen Kreisen vor einer Übererschätzung der festen Lage am Holzmarkt gewarnt wird. Tatsächlich geht der Konsum bei seinen Holzeinkäufen mit den Preisen, die er dem Platzholzhändler zahlt, nicht entsprechend der Verteuerung des Rohstoffes, die bis zu 20% betrug, mit. Dadurch ergibt sich für die Sägewerke eine mäßige Lage. Um eine Ausartung der Rohholzpreise unter allen Umständen zu verhüten und eine Störung des mit so großem Erfolg begonnenen Arbeitsbeschaffungsprogrammes zu vermeiden, wird in den nächsten Tagen, wie bereits angekündigt wird, ein Erlaß erscheinen, der die wichtige Frage der Gestaltung des Holzpreises regeln soll. Im allgemeinen war die Geschäftslage am Holzmarkt fest und lebhaft; täglich kam es zu Abschlüssen in hochwertiger Stammware, hauptsächlich aus Ostpreußen. Die Bestände sind hier sehr bescheiden, so daß es oft unmöglich ist, die einzelnen Waggonladungen mit allen angeforderten Einzeldimensionen zu expedieren. Auch das Zopfholzgeschäft hat sich etwas belebt. Freilich waren Preiserhöhungen am Zopfholzmarkt einstweilen nicht möglich. Die Großtschleiereisen erhalten noch immer verhältnismäßig billige Angebote. In den letzten Tagen ist aber eine Verminderung der Gelegenheitsangebote erkennbar. Am Verholzmarkt werden die Angebote aus Sewjetrußland stark beachtet. Sie liegen preismäßig etwa 10 v. H. über den vorjährigen. Zur Zeit finden zwischen der UdSSR, einerseits und Frankreich bzw. England andererseits ernste Verhandlungen um Lieferungsabschlüsse für 1934 statt. Die Nachfrage aus Deutschland tritt in den Hintergrund, man hofft, den Bedarf aus dem Inland decken zu können. Der Bauholzmarkt liegt fest. Erlenschnittholz ist sehr stark verlangt. Man zahlte je cbm 86 bis 90 Mark im Großhandel frei Waggon Berlin.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 17. November mit 99 Mark (am Vortage 99,25) notiert.

wth. Berlin, 18. November. Am 31. Oktober 1933 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2005 Millionen Reichsmark gegenüber 1924,4 Millionen Reichsmark am 30. September dieses Jahres. Die im Umlauf befindlichen Steuergutscheine beliefen sich auf 1072,7 Millionen (987,8); der Reichsbank waren für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung als Sicherheit 600 (600) Millionen Reichsmark Steuergutscheine überlassen.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 17. November.

Die Zufuhren betragen 127 inländische Waggon, darunter 36 Weizen, 59 Roggen, 2 Hafer, 4 Erbsen, 1 Wicken, 3 Gemenge und 2 Erbsen. Amtlich: Weizen stetig, 750 Gramm 18,35—18,40, 735 Gramm blau 17,720 Gramm ab Kleinbahn 17,70 Mark, Roggen stetiger, 770 Gramm 15,50, 715 Gramm 15 Mark, Gerste stetiger, über Durchschnitt 16,40, Durchschnitt 16,20, unter Durchschnitt 16 Mark. Hafer ruhig, Durchschnitt 14, unter Durchschnitt, blau mit Geruch und Auswuchs, 12 Mark, Wicken sehr flau, 12,70 Mark. Freiverkehr: Weizen 18,35, Roggen 15, Gerste 16,10—16,20, Hafer 13,80—14,20 Mark. Tendenz, freundlich, sonst stetig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17.11.G.	17.11.B.	16.11.G.	16.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,56	41,64	41,66	41,74
Buenos-Aires 1 Peso	0,968	2,967	0,963	0,967
Kanada	2,677	2,683	2,512	2,518
Japan 1 Yen	0,789	0,791	0,791	0,793
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,90	13,94	13,85	13,89
Konstantinopel 1 trk. Pfd.	1,977	1,981	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,52	13,56	13,47	13,51
Newyork 1 Dollar	2,532	2,538	2,478	2,482
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,226
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Gulden	169,08	169,42	169,08	169,42
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,40	58,52	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	81,47	81,63	81,57	81,73
Danzig 100 Gulden	5,984	5,996	5,964	5,976
Helsingfors 100 fm. M.	22,12	22,16	22,08	22,12
Italien 100 Lire	5,295	5,305	5,295	5,305
Jugoslawien 100 Din.	60,39	60,51	60,14	60,26
Kopenhagen 100 Kron.	12,67	12,69	12,67	12,69
Lissabon 100 Escudo	67,93	68,07	67,68	67,82
Oslo 100 Kron.	16,40	16,44	16,40	16,44
Paris 100 Fr.	12,42	12,44	12,41	12,43
Reykjavik 100 isl. Kron.	61,19	61,31	60,94	61,06
Schweiz 100 Fr.	81,14	81,30	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,07	34,13	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	69,73	69,87	69,48	69,62
Talinn 100 estn. Kron.	73,91	74,07	73,93	74,07
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Riga	78,42	78,58	78,17	78,31
Bukarest	2,485	2,492	2,485	2,492

Berliner Ostdevisen am 17. November 1933. Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief, Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,56 Geld, 41,64 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty grobe 46,85 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 17. November 1933

Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere b) ältere	Berl. 50kg Lebdegw.
Sonstige vollfleischige a) jüngere b) ältere	32—33
Fleischige	27—31
Gering genährte	24—26
Bullen, jung., vollf. höchsten Schlachtwerts	31
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30
Fleischige	26—28
Gering genährte	23—25
Kühe, jung., vollf. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—25
Fleischige	16—20
Gering genährte	10—15
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—32
Vollfleischige	28—30
Fleischige	25—27
Gering genährte	20—23
Fresser, mäßig genährte Jungvieh	18—23
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	43—47
Mittlere Mast- und Saugkälber	36—42
Geringe Kälber	16—24
Geringere Saugkälber	27—35
Schafe, Stallmastlämmer	41
Weidemast	—
Jüngere Masthämmer: a) Stallmast b) Weidemast	a) 39—40 b) 30—31
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer	36—38
Geringere Lämmer und Hammel	25—35
Mastschafe	27—28
Mittlere Schafe	16—23
Geringe Schafe	13—18
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebdegw.	53—54
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebdegw.	50—53
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebdegw.	47—51
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebdegw.	46—48
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebdegw.	42—44
Fleischige unter 120 Pfd. Lebdegewicht	—
Sauen	46—49

Auttrieb: Rinder 2218, darunter 720 Ochsen, Bullen 468, Kühe und Färsen 1090, Kälber 1426, Schafe 4146, direkt zum Schlachthof 110, Schweine 8651, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt — Auslandschweine 191.

Marktvorlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, bei Kälbern in guter Ware glatt, geringe Kälber vernachlässigt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 19. November. Mäßige östliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, kalt, Nachtfrost bis zu 5 Grad.

Übersicht der Witterung von Sonnabend, 18. Nov.

Durch den kräftigen Druck über Europa, dessen Ursprung in den hohen Schichten der Atmosphäre zu suchen ist, wird die Ausbildung starker Randstörungen über Deutschland trotz der immerhin recht starken Temperaturgegensätze gehemmt.

Temperaturen in Memel am 18. November

6 Uhr — 13, 8 Uhr — 14, 10 Uhr — 27

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
974	Kapela SD.	Königsberg	leer	H. Meyhoefer
975	Siggen SD.	Jarmouth	Herings	Hd. Krause
976	Holland SD.	Heinas	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
977	W. C. Frohne SD. (Thornsen)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
983	Rosenberg SD.	Danzig	leer	Hd. Krause
984	Ludwig SD.	Lamburg	Stückgut	Hd. Krause
985	Soeborg S.	Kotka	Zellulose	Krausen-Import
986	Friesland SD.	Lübeck	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand 34 — Wind SO 3. — Wasser 1,5 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Pömlerton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hippo, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Heudekrug, 18. November

Das zweite Abonnementsgastspiel des Städtischen Schauspielhauses

Am Freitag abend gelangte als zweites Abonnementsgastspiel des Memeler Städtischen Schauspielhauses August Hinrichs lustige Komödie „Die Wurstsuppe“ im Kaiserhof zur Aufführung. Obgleich ursprünglich auch für dies Gastspiel ein anderes Stück vorgesehen war, wollte Direktor Albers den Heudekrugern dieses begehrte „Gericht“ nicht vorenthalten. Dies mit Recht, denn die Theaterfreudigkeit des Ortes mußte belohnt werden. So hatte man auch hier Gelegenheit, über Krisschan Ramken, den urwüchsigen Bauern, von Herzen zu lachen und sich mit ihm zu freuen, daß der Streich mit Zolanthe, der Sau, so gut gelang. Kurt Thiele spielte diese Rolle wieder so vortrefflich, daß jeder mit der Steuerhinterziehung, die eigentlich böse für Ramken hätte ausgeben können, innerlich einverstanden war. Auch Anna Ramken, die lebensgroße Bauerntochter, die durch ihr Verständnis den Vater aus einer unangenehmen Situation rettet, ist, durch Verda Rent dargestellt, ein Mädel, dem ungeteilte Sympathien zustiegen. Die übrigen Kräfte trugen dazu bei, den echten, ungekünstelten Humor des Stückes voll zur Geltung zu bringen. Die Szene allerdings, die in Memel die größte Heiterkeit auslieferte, das ist der Viehhof und der Misthaufen auf der offenen Bühne, mußte hier infolge der technischen Schwierigkeiten fortfallen. Das vollbesetzte Haus spendete nach jedem Akt reichlich Beifall.

* Ausstellung von Schülerarbeiten in der Herderschule. Aus Anlaß der Gauslehrerverammlung am Sonnabend dieser Woche veranstaltet die Herderschule eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht. Die Ausstellung ist sehr reichhaltig und Eltern und Freunde der Schule sind zur Besichtigung herzlich eingeladen. Die Herberschule ist am Sonntag, dem 19. November, von 10—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags geöffnet. Als Eintrittsgeld werden 50 Cent von Erwachsenen erhoben, die zur Deckung der Unkosten und für die Winterhilfe bestimmt sind. Ferner sei schon darauf hingewiesen, daß der Schülersportverein der Herberschule in diesem Jahre am 3. Dezember ein Fest veranstaltet. Der Ertrag dieses Schulfestes soll restlos der Winterhilfe zugute kommen.

* Vieh- und Pferdemarkt. Am Freitag vormittag fand in Heudekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt, zu welchem Tiere in nicht allzu großer Anzahl aufgetrieben waren. Für gute, junge Arbeitspferde wurden 2—300 Lit, für ältere 2—450 Lit und für Kunter 50—150 Lit verlangt. Gute tragende Milchkühe kosteten 250—350 Lit, weniger gute 120—180 Lit. Der Umsatz bewegte sich in mittelmäßigen Grenzen.

Am 7. November entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere gute, liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Frau Emilie Demsat
 geb. Bratz
 im 77. Lebensjahre.
 Ella Demsat
 Anna Glessow, geb. Demsat
 Erika Sawigki, geb. Demsat
 Curt Glessow, Dipl.-Ing.
 Paul Sawigki, Direktor
 und 4 Enkelkinder.
 Magdeburg, Kaiser-Wilhelmplatz 5
 Schwerin I./M.
 843

Nachruf
 Am 17. d. Mts. verstarb unerwartet nach kurzer Krankheit unser langjähriges Vorstandsmitglied
Herr Otto Baumgardt
 Der Verstorbene war seit zirka 20 Jahren als Vorsitzender unseres Aufsichtsrats tätig und hat in dieser Eigenschaft unserm Verein mit Geschick und großem Eifer noch bis in seine letzten Tage hinein gedient.
 Wir haben einen getreuen Berater und Mitarbeiter verloren, dessen Andenken wir stets ehren werden.
 Der Vorstand und Aufsichtsrat des Sterbekassen-Vereins für Memel und Umgegend.
 8418

Am 17. d. Mts. verstarb der Rentier
F. O. Baumgardt
 Er gehörte seit 1884 der Gilde als Mitglied an. Im Jahre 1910 wurde er in den Vorstand gewählt. Sein vorgeschrittenes Alter und Krankheitserscheinungen zwangen ihn im Jahre 1922, dieses Amt, welches er mit großer Hingabe versehen hatte, niederzulegen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er im Jahre 1923 von der Generalversammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Er war ein treues Mitglied der Gilde und ist unseren Veranstaltungen nie ferngeblieben. Sein Andenken wird bei uns stets hoch in Ehren gehalten werden.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen und für die reichen Kranzspenden spreche ich der Direktion der Betriebswerke, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, insbesondere Herrn Pfarrer Ribbat für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe meinen herzlichsten Dank aus. (8405)
Frau D. Höllger
 nebst Kindern.

Revanche-Kampf
 Sonntag, den 19. Nov., 2 Uhr, Neuer Sportplatz
A. S. S. S. Liga
 Spielbglg. Memel

Heiratsbeihilfe
 aus dem Amtsgerichtsrat a. D. Mendthal'schen Fonds zur Ausstattung eines Brautpaares zu Weihnachten.
 Bedingungen: Die Braut muß in Memel geboren sein oder mindestens 3 Jahre hier gemohnt haben. Das Paar muß der Gabe würdig und bedürftig sein und seinen ersten Eheohniß in Memel nehmen.
 Schriftliche Bemerkungen mit kurzer Begründung der Bedürftigkeit bis zum 30. November d. Js. an den Magistrat - Stadtkassensamt - erbeten.
 Memel, den 20. Oktober 1933.
 Der Magistrat

Bekanntmachung
 Der Vertrag über die Verpachtung der Jagdwung in der Gemeinde Schmela liegt vom 19. November bis 2. Dezember im Büro der Dorfverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, öffentlich aus. (8397)
 Memel, den 18. November 1933
 Der Jagdvorsteher
 J. V. Schulz.

Stempel
 F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Die glückliche Geburt unseres
zweiten Jungen
 zeigen in dankbarer Freude an (8412)
Arthur Krieg und Frau Helene
 geb. Kehr

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Gessner

An Order
 traf ein (8448)
 mit D. „Donro“ von Kopenhagen ex U. „Scanmail“ von New York
 F. L. 1/138 bis Flake Litharge 2621 kg
 Memel 5 steel kegs Litharge
 mit D. „Manfred“ von Antwerpen
 E. T. & E. 11 Ballen 1 Kiste Wollgewebe 682 kg
 Die Inhaber der Original-Konnossemente wollen sich melden bei
A. H. Schwedersky Nachf.
 Telefon 5 und 96 B3rae

Dampfkessel
 ft ed. Quersieder 6 Utm. 4-5 qm Heizfl.
zu kaufen gesucht.
 Angeb. mit Ang. des Baujahres, Druckes etc. unter 7788 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Makulaturpapier
 zu haben bei
 F. W. Siebert
 Memeler Dampfboot A.G.

Busstag 8 Uhr
Abendmusik in St. Johannis
 8-stimmige Chorwerke von Schütz und Brahms
Arien von Händel
St. Sodelka, Bariton
 Chorleitung und Orgel: **W. Woska**
 Plätze zu 2 u. 1 Lit, Schüler 50 Cent
 8895

Schützenhaus
 Heute, Sonnabend, den 18. d. Mts.
Tanz
 Illa Dekoration, fabelhafte Licht-Effekte
Kabarett
 für den der lachen will
 ... mir hab'nse als gehellt entlassen und weitere Ueberraschungen
Kapelle Pfeiffer
 Mallwitz, Oekonom
 8893



Franz Simiot, Memel
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20

Apollo-Lichtspiele
 Sonntag 2 1/4 Uhr
 letzte Sondervorstellung
Grub und Kuß
Veronika
 Franziska Gaal
 Paul Hörbiger
 Beiprogramm
 unten 1.- Lit
 oben 1.50 Lit

Apollo-Lichtspiele
 Tgl. 5 u. 8 1/4 Uhr
Heide-schulmeister
Uwe Karsten
 Der neue Ufa-Film
 Lieder von Löns
 Herrliche Heide-landschaften
 Der Film der neuen Darsteller
Hauskatzen
Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele
 Sonnabend u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr
 Eine Kriminalreportage größten Stils, die mit Ausnutzung aller Mittel der modernen Filmtechnik hergestellt ist und in ihrer Art etwas völlig Neues darstellt!
Unsichtbare Gegner
 Der Film der grossen Darsteller
Gerda Maurus, Paul Hartmann, Oskar Homolka, Peter Lorre, Paul Kemp
 Wer einen Nachmittag oder Abend fesselnder Unterhaltung sucht, der sehe sich diesen gut gedrehten und bis zum Schluss atembrechenden Film an. Er wird nicht enttäuscht sein.
Paul Hartmann männlich schlicht, **Peter Lorre** und **Leonhard Steckel** brillant und **Oskar Homolka** mit geradezu überwältigender Meisterschaft der Schauspielkunst.
Affenstreiche eine lustige Angelegenheit
Im Heiligum von Ling-Yin hochintressant
 8893

Kammer-Lichtspiele
 Sonntag 2 1/4 Uhr
 Letzte Sondervorstellung
Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt
Maria Paudler
Harry Liedtke
Elee Elster
Jacob Tiedtke
Olaf Bach
Paul Beckers
 Beiprogramm
 unt. 1 Lit, ob. 1.50 Lit

Capitol
 Wochentags 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Sonntag 8 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr
 Die junge Doppelgängerin
Greta Garbo
Joan Crawford
 in dem erfolgreichen Sitten-Groß-Tonfilm in deutscher Sprache
„Der letzte Schritt“
 Die Geschichte einer jungen Frau, die in ihrem Leben zum ersten Mal der großen Liebe begegnet und sich von ihrer Vergangenheit nicht befreien kann, ohne ein Verbrechen zu begehen.
 Beiprogramm/Tonwoche

Heizregister
Petroleumöfen
Blechmantelöfen
Transportable Kachelöfen
 empfehlen in all. Größen zu billigen Preisen
Braun & Sturmhoebel
 Friedrich-Wilhelm-Str. 45/46 (8377)

Schauspiel - Haus
 Sonntag, d. 19. November, abends 8 Uhr
 Zu Gunsten der Winterhilfe. Zum letzten Male: Die Wirtshausbesuche oder Krach um Jolanthe Ein lustiges Stück in drei Akten v. August Strindberg.
 Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, 1. Rang u. Ranglogen 3 Lit, 11. Rang 1,50 und 1 Lit.

Auto- und Motorrad-Zylinder-Präzisions-Bohren und -Schleifen
 auf 1/1000 Zoll Genauigkeit
 mit langjähriger Erfahrung führt aus
Automobilzentrale Otto Zoete
 Memel, Vidauer Str. 37 b, Tel. 730

Dame
 mit durchaus engl. Kenntnissen, Stenographie u. Schreibmaschine gesucht. Bemerkungen u. 7787 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Noch zwei Kontorräume
 partiere, von sofort od. 1. Januar 1934 billig zu vermieten. Beschäftigung von 12-3 Uhr (8196)
 Marktstraße 20, 1 Treppe.
Stempel liefert schnell und billig
 FW. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Unterricht
 Wer erteilt zwei jung. Damen gründl. engl. Unterricht? Angebote unt. 7770 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8382)
 Fräulein erteilt Unterricht in hebräisch und litauisch zu billigen Preisen. Angebote unter 7776 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
 St. Unterricht auch Nachhilfestunden i. Deutsch u. Litauisch werden sehr billig erteilt. Komme auch ins Haus. Sprechzeit nur nachm. von 6 bis 7 Uhr. Zu erst an den Schaltern dieses Blattes. (8446)
 Für meinen litauischen Anfängerkursus suche ich noch einige Teilnehmer. (8452)
 Frau A. Zigas Mittelschullehrerin. Schleierstr. 1. Num. v. 6 Uhr abds.

Jüngere Kontoristin
 mit allen Kontorarbeiten vertraut, von einer Großhandlung (Sonnabend geschlossen) a. e. l. u. d. l. Angebote mit Gehaltsanprüchen unter 7778 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8379)

Zwei gute Arbeitspferde
 billig zu verkaufen.
 Seller
 Ziegelei Memel.
Geldmarkt
13-14000 Litfas
 Hypothek z. l. Stelle auf gr. Stadtgrundstück gesucht. Angebote unt. 7781 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8407)
Bekanntmachungen
Aufgebot!
 Die Ehe wollen miteinander eingeben:
 1. der Stadtkassenangestellte Hans Nicolaus Johannes Matthiessen, wohnhaft in Rendsburg, Wilsdruffer Markt 4/5,
 2. die Haus-tochter Auguste Käthe Jürgensen, wohnhaft in Memel, Holzstraße 6.
 Rendsburg, am 15. November 1933.
 Der Standesbeamte.
 8384
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
 Junger Kreidengehilfe
 perfekt i. Obduktion, Dauer- und Wasserwellen, sucht zum 1. Dez. Stellung. Angeb. unt. 7886 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8431)
 Etliche im Kochen und allen häuslichen Arb. erf. sucht Stellung von sofort od. 1. 12. Angeb. mit 7785 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8424)
Saub. Waschfrau
 i. Beschäftigung. Angeb. unt. 7784 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8423)

Ohne Schule
 kann jeder Obersekundareife und Abitur-nachholer. Offerten unter 7152 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5531)

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Kaufman des Memelstroms ...“
 Heimatische Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel
 Von Erich von Lojewski
 Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
 Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Felderarbeiten - Schloß-frauen und Schätze im unterlitauischen Landreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engsten Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedden für jeden Heimatfreund.
 Ferner:
Eduard Gifeyus. Leben und Wirken des Heimatforschers
 Neuaufgabe, Preis 2,- RM. oder 5,- Lit
E. Quentin - Dr. Reylaender: Litau 1914 - 1919
 Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
 Preis 2,50 RM. oder 6,- Lit
Einwohnerbuch von Litau
 Preis 8,- RM. oder 20,- Lit
 Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
 Verlagsbuchhandlung

Auto-Vermietungen
 Anruf 256
 7-Sitzer-Lim. 7485
E. Heiderich
 Vord. Wallstr. 4.
 Auto-1050
 Franz Mett
 Vidauer Str. 13 (5548)
 Auto-798
 Albert Dörr
 Wiesenstraße 13.
Kaufgesuche
Gehten Spezialschlitten
 (Einpänner), nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 7746 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8203
Gedr. Ledentafel
 zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7782 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8413)
Großer, gut erhalt. Teppich
 8373
 Lotenfstraße 7e
 1. Etage links.

Grundstücksmarkt
 Ein kl. Grundstück steht zum Verkauf. Daf. 1 Kinderwagen, 2 verk. Janisfäden, Feldstraße 6.
Verkäufe
Barmblutkute
 1 1/2 Jahre alt, mit Brand und Abstammungsurkunde verk. Albrecht, Schmela Mühlentorstraße 69.

P_{KC}
Tapeten
 1000 Muster von 50 Cent an
Pierach Kundt & Co
 Meeml, an der Börsenbrücke

Sterbetassen-Verein
für Memel und Umgegend
 Donnerstag, den 23. November 1933
 abends 7 1/2 Uhr
 Polangenstraße 1 (Germania-Halle)
 ordentliche
Mitglieder-Verammlung
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- u. Rechnungsbericht pro 1932
 und Entlastung des Vorstandes
 2. Voranschlag für 1934
 3. Wahlen
 4. Verschiedenes.
 (7672)
 Der Vorstand

Bekanntmachung!

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß unser bisheriger Vertreter

Herr Benjamin Remigolsky
 für unsere Firma
nicht mehr tätig ist

Sämtliche Vollmachten, welche wir Herrn Benjamin Remigolsky erteilt haben, sind erloschen und darf Herr Remigolsky für uns weder Zahlungen noch Aufträge entgegennehmen

Akt.-Ges. „Bafas“
Schuhfabrik, Siauliai



Sie kosten nicht viel und erfreuen immer. Wählen Sie rechtzeitig.

Zu **Weihnachten**
Handarbeiten
 nicht vergessen!

Eine neue Sendung

entzückender vorgezeichneter

Handarbeiten

soeben eingetroffen



Trotz meiner bekannt billigen Preise gewähre ich auf Handarbeiten **10% Rabatt**

Beachten Sie mein Spezialfenster

Georg Silbermann

Marktstraße 6

Handarbeiten



Neue Gedanken für alle Liebhaber der Nadelkunst

Wir zeigen viel, viel Neues, in Handarbeiten verschiedenster Ausführungen. Fertige und angefangene Handarbeiten, sowie das dazugehörige Material. So können Sie ganz nach Ihrem Geschmack wählen.

Es wird Ihnen gewiß Freude bereiten, wirklich moderne Handarbeiten jetzt an den langen Winterabenden herzustellen, um für Weihnachten zeitig fertig zu sein.

Moderne

Häkelfilet-Arbeit
 auf Gitterfall

Kissen, rund von **3.50**
 eckig und oval von **3.75**
 Kaffeewärmer von **5.25**

Zu dieser Handarbeit die Frotte Häkelseide in vielen Farben vorrätig

Nessel-Schürzen
 zum Aussticken

für Kinder Stek. von **1.45**
 für Erwachsene Stek. von **3.25**

Nessel-Kleider
 zum Aussticken

für Kinder Stek. von **4.75**
 für Erwachsene Stek. von **8.50**

Tischdecken und Servietten
 aus feinem Opal

35x85 cm	60x60 cm	80 cm rund
1.75	2.85	6.—
42x80 cm	110 cm rund	180x180 cm
3.50	12.—	16.50

Farbige Decken
 auf Indanthren-Stoff

Weiße Decken
 mit Indanthren-Kante

Waschtischgarnituren
 aus Kreas 5teilig **2.50**
 dto. mit Spitze **5.25**
 Kaffeewärmer Stek. v. **2.25**

Küchengarnitur

6teil., m. bl. u. rot. Blende, kompl. **22.50**

Aparte Neuheit!!
 Handarbeiten mit buntem Vordruck

Bestecktaschen
 mit Moltonfutter

für 6+12 Paar Stek. von **6.—**
Weiße Decken auf Haustuch
 60x60 cm **1.95** 80x80 cm **3.30**
 100x100 cm **6.75** 130x130 cm **8.75**
 130x160 cm **8.25** 160x200 cm **14.75**

Kissen

in allen erdenklichen Ausführungen
 Stek. von **1.95**

Für die

Teppicharbeiten

Kelim - Perser - Smyrna
 Vorlagen - Kanvas und alles Material!!
 Noch ist es Zeit mit einer
 Teppich - Knüpfarbeit zu beginnen !!

Wir geben Ihnen die Anleitung für den neuen

Marokkostich und Raumkunststich

Alle Stick- und Häkel-
Garne - Wollen - Seiden
 in grosser Auswahl
 auch Handarbeitsbücher

Bitte beachten Sie unsere gr. Handarbeitsausstellung

F. Lass & Co.

gegründet 1858

GELD - LOTTERIE

für soziale Zwecke, insbesondere für die Trinker-Fürsorge des Ortsausschusses der Memeler Guttempler-Logen M. G. T. O.

Gesamt-Gewinne 10 000 LITAS

Ziehung am 8. Dezember 1933

Hauptgewinn 2000 Litas

Die Gewinne werden durch die Zeitungen bekanntgegeben. **Lose nur 1,- Litas**

Lose à 1,- Litas sind zu haben in den Logenheimen in Memel, Grüne Straße 1a und Neue Straße 4c, bei Kaufmann Lankowski, Polangenstr., Kaufmann Brosius, Börsenstr.; in Heydekrug; Logenheim Prinz-Joachim-Straße und in den durch Aushang von Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen. [7241]

Achtung!
 Donnerstag, den 23. Novbr., werden in der Markthalle geschlachtete Gänse und Enten durch Salanterhändler verkauft. 8258

Bandonion

144 tönig — 288 Stabklängen in a-dur — und ein blaueattierter Mantel für ältere Dame billig zu verk. Festungsstraße 1.

Schuhe und Botten

kaufen Sie billig bei (8376)
A. F. Cohn, Grabenstraße

6-Zimmer-Wohnung

mit Garten und allen Bequemlichkeiten im Einfamilienhaus zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (8450)

Bekanntmachung

Zum 1. April nächsten Jahres kommen mehrere Bürgerfeldparzellen in der Größe von 3, 4, 5, 8 und 2 1/2 Morgen zur Verpachtung.

Interessenten wollen sich in Zimmer 49 des Rathhauses melden. (8333)

Memel, den 14. November 1933.

Der Magistrat
 Grundstücks-Verwaltung.

Begräbnisstätte für die evangelischen Kirchengemeinden Memel (Stadt und Land)

Die rückständigen Beiträge für Oktober u. November müssen unbedingt bis Dienstag, den 21. 11. 33

bei der Kasse Memel, Marktstr. 40 eingezahlt sein, andernfalls erlischt jeder Rechtsanspruch auf das abgeschlossene Sterbereg. (8372)

Pianos & Harmoniums
 bei kleinster monatlicher **Zeilsablung**

Stimmungen - Reparaturen
A. Fisch, Libauer Str. 37a

„Baltischer Hof“
5-Uhr-Tanz-Lee

Pianos, Harmoniums
R. Fisch jun.
 Polangenstraße Nr. 36, Telefon 1385
 Stimmungen - Reparaturen. (7688)

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist immer eine gut gelungene Fotografie. Ab heute bis Weihnachten auf Vergrößerungen sowie gemalte Bilder

25% Rabatt

Bei Bestellung von 1 Duzend Postkarten 1 Kabinettbild groß aufgezogen in Geschenkmappe gratis. (7628)

Foto-Kunst-Atelier
D. Lehmann
 Memel, Libauer Straße 23.

Mäntel

für Damen und Herren **billig** bei Kaufen Sie
A. F. Cohn, Grabenstraße
 Sonnabends nur von 4 1/2 - 7 geöffnet.

Ford-Omnibus

Modell 1929, 20 Sitzplätze, verkaufe ich im Auftrage zu dem billigen Preis von **Lit 1650.-**
Automobilzentrale Otto Boete
 Memel, Libauer Str. 37 b, Tel. 730.

Besonders preiswerte Angebote

für Herbst und Winter
 Einige Beispiele:

- Kinder-Strümpfe rein. Wolle, Gr. 1 **2.25**
- Kinder-Schlüpfer Fattertrik. 2.75, 2.40
- Kinder-Unterzüge Pelztrik. 6.35, 5.15
- Trainings-Anzüge für 1750 Kinder, imprägniert **17**
- Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako 4fache Sohle 4.50, 3.25, 2.15, 1.99
- Damen-Strümpfe reine Wolle, mod. Farben 8.50, 7.20, 6.75
- Damen-Strümpfe Wolle mit Waschkunstseide 9.—, 6.25
- Damen-Schlüpfer Pelztrik. 4.75, 4.50
- Damen-Schlüpfer Pelztrikot, extra schwer 7.35, 6.55
- Damen-Schlüpfer Pelztrikot mit Kunstseide **7.50**
- Damen-Hemdhoson Pasolastic mit Achselband bwl. **8.25**
- Damen-Hemdhoson reine Wolle 15.25, 14.25
- Damen-Reformhoson Pelztrikot 14.25, 13.85, 11.—
- Damen-Handschuhe in verschied. Ausführungen, in grösster Auswahl!

Benger-Wäsche in halb u. reinw. Qualität. für Damen und Herren

- Damen-Kleiderstoffe rein. Wolle, mod. Gewebe, in vielen Farben 5.25, 4.50
- Damen-Kleiderstoffe 100 cm breit, neueste Gewebe - Bindungen, mod. Farben 10.50, 9.—, 7.65
- Damen-Mantelstoffe mod. Gewebe, schwarz, marine, braun und gemustert, in grosser Auswahl
- Herren-Anzugstoffe rein. Kammgarn feste Strapazierqualität. 30.—, 25.—, 21.50
- Herren-Anzugstoffe prima Qualität, deutsche u. engl. Fabrikate, mod. Muster 46.50, 42.—, 37.50, 33.—
- Herren-Paletstoffe mar. 27.—, 22.50
- Herren-Paletstoffe schwarz u. marenge, extra schw. Qual. 50.—, 42.—, 35.—
- Herren-Unterstoffe mod. Muster 27.—, 22.50
- Herren-Unterstoffe beste Qual. 33.—
- Damen-Mantel aus woll. Stoff 75.—
- Damen-Mantel ganz gefüttert fische Fassung 85.—
- Damen-Mantel mod. Form, ganz gef. m. groß. Kragenbes. 210.—, 175.—, 120.—
- Herren-Paletstoffe marenge u. schwarz aus gut. Stoff. gearb. 150.—, 125.—, 105.—
- Herren-Unter mod. Gewebe und Fassung 130.—, 110.—, 95.—, 75.—

Für jedes Haar:



EX-ALKALI
SHAMPOO
NEUTRAL

Shampoo Exalkali Neutral

ist frei von Seife, Soda, Bleichmitteln und anderen das Haar angreifenden Bestandteilen

Shampoo Exalkali Neutral

schäumt wie Seife, reinigt aber besser als jede Seife (oder gewöhnl. Shampoo), enthält aber doch keine Seife.

Shampoo Exalkali Neutral

macht das Haar weich, elastisch und glänzend und macht jedes Haarglanz-pulver überflüssig.

Ex-Alkali heisst frei von Alkalien

Nur Siegfried-Kaffee!



Sonntag, vorm. 10.30 Kinder der Mitglieder für Weihnachtssporttage.
 Dienstag Übung für Totensonntag. Vollständ. Erscheinen erforderlich. 8433

Briefmarken-tausch
 Memel, Litauen, Danzig gegen Finnland erwünscht. (8353)
A. Rydstedt
 Ryml, Finnland.

Fachkundiger Damen- und Herrenschneider
 nimmt Bestellungen bei sehr bill. Preisen unter Garantie für erstklassige Arbeit u. guten Sitz entgegen
Bismarckstr. 71
 im Hause bei Herrn Mertens

Wohnungsbau-Aktien
 zu verkaufen. Zu erfragen bei Löhreke Fr. Wilh. - Str. 1

Brochhaus
 in 20 Bänden verkauft billig. Ang. u. 7741 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8276

Einem kleinen Posten **Kompositionskaternen**

verkauft spottbillig **Emma Krumm**
 Fleischbänkenstraße 1
 Verkauft billig einen **Pedermarktwagen**
 Frau Tulke
 Althof 1. (8421)

Eine gut erhaltene, verwendbare (8420)
Einger. Nähmaschine
 billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Anuskies Bismarckstr. 58.

